Liskor – Erinnern

לזכור

Magazin der Hamburger Gesellschaft für jüdische Genealogie e.V.

№ 002

1. Jahrgang, Juni 2016, Siwan 5776

Drei Stifter für Hamburg

Salomon Heine und das Israelitische Krankenhaus:
Teil 1 der Serie von Sylvia Steckmest – Seite 22

Liskor – Erinnern לזכור

Impressum

Herausgeber
Hamburger Gesellschaft für jüdische Genealogie e.V.

Redaktion
Leitung: Jürgen Sielemann
Korrektorat und Beirat:
Dr. Jutta Braden,
Dr. Beate-Christine Fiedler
Layout: Christian Wöhrl
Druck: Frick, Krumbach

Redaktionsadresse
Hamburger Gesellschaft für jüdische Genealogie e.V.
c/o Jüdische Gemeinde in Hamburg
Grindelhof 30,
20146 Hamburg
E-Mail: hgjg2011@googlemail.com

Preis
10,00 €. Verkaufspreis durch Mitgliedsbeitrag abgegolten.

Vereinskonto
Hamburger Gesellschaft für jüdische Genealogie e.V.
Hamburger Sparkasse
IBAN: DE24 2005 0550 1010 2116 29
BIC: HASPDEHHXXX

Eingabe von Artikeln
Unsere Leser sind eingeladen, Artikel zur Veröffentlichung zu senden. Die Beiträge verpflichten ausschließlich die Verfasser. Abdrucke aus dieser Zeitschrift sind nur mit dem Einverständnis der Redaktion gestattet.

Copyright
© Hamburger Gesellschaft für jüdische Genealogie e.V.
Liskor – Erinnern.

Titelbild
Betty Heine geb. Goldschmidt (1777 – 1837), die Ehefrau des Hamburger Bankiers und Mäzens Salomon Heine. Gemälde von Carl Gröger, Foto: Ewa Gilun.

ISSN 2509-4491

Liebe Leserinnen und Leser,

unsere Veranstaltung zum 20jährigen Bestehen der Hamburger Gesellschaft für jüdische Genealogie e.V. fand am 4. April in der Aula der Joseph-Carlebach-Schule statt. Für den musikalischen Rahmen sorgte Christiane Stein mit Kompositionen von Claude Debussy, Arthur Honegger und Felix Mendelssohn Bartholdy auf der Soloflöte. Nach der Begrüßung der Anwesenden durch Bernhard Effertz, den Vorstandsvorsitzenden der Jüdischen Gemeinde in Hamburg, zog ich eine Bilanz unserer Vereinsarbeit. Der Text ist in dieser Zeitschrift auf den Seiten 3 bis 5 abgedruckt.
Anschließend porträtierte Sylvia Steckmest drei Stifterpersönlichkeiten, denen Hamburg sehr viel zu verdanken hat. Der erste Teil ihres Vortrags ist auf den Seiten 22 bis 27 zu lesen. Bewegung lösten die anschließenden Worte von Landesrabbiner Shlomo Bistritzky aus. Er berichtete, dass gerade an diesem Tag einige Bücher aus dem Nachlass seines Großvaters in Hamburg eingetroffen seien. Es handelte sich dabei um Bücher, die sein Großvater Markus Bistritzky im Jahr 1937 aus Hamburg in die Emigration mitgenommen hatte. Markus Bistritzky war in unserer Stadt unter anderem als Vorsitzender des Vereins zur Förderung ritueller Speisehäuser tätig; davon wird auf den Seiten 6 bis 21 berichtet.

Unsere neue Zeitschrift und unsere Festschrift fanden lebhaftes Interesse und Anklang. Wir bemühen uns, die Vergangenheit der Juden in Hamburg auch weiterhin in möglichst lebendiger Form in Erinnerung zu bringen, und laden unsere Leserinnen und Leser erneut dazu ein, eigene Beiträge beizusteuern.

Mit herzlichem Gruß
Jürgen Sielemann

Jürgen Sielemann

Rede zum 20-jährigen Bestehen der Hamburger Gesellschaft für jüdische Genealogie e.V. am 4. April 2016 in der Aula der Joseph-Carlebach-Schule

Sehr geehrter Herr Rabbiner Bistritzky, sehr geehrter Herr Effertz, liebe Gäste und liebe Mitglieder unseres nun schon 20 Jahre alten Vereins,

ich freue mich, dass ich Sie in so großer Zahl in diesem wahrhaft geschichtsträchtigen Raum begrüßen kann. Wenigstens dieses Baudenkmal aus der Geschichte der Juden in Hamburg ist erhalten und seit 2004 wieder seinem ursprünglichen Zweck zugeführt. Es ist zu hoffen, dass die Freie und Hansestadt Hamburg dem gewachsenen Raumbedarf der Jüdischen Gemeinde auch im Hinblick auf andere Objekte entsprechen wird. In der Nachkriegszeit hat der Fiskus viele restituierte Immobilien der damals sehr kleinen Jüdischen Gemeinde zu Niedrigpreisen erworben. Unter den daran beteiligt gewesenen Beamten agierte derselbe Stadtamtmann Rechter, der in der NS-Zeit mit dem Zwangsverkauf der jüdischen Gemeindegrundstücke befasst war. Die Wertsteigerung dieser Grundstücke hat inzwischen astronomische Höhen erreicht. Ich denke, dass diese Situation angesichts des heutigen Raumbedarfs der Jüdischen Gemeinde angemessene staatliche Konsequenzen erfordert.

Doch zurück zum Anlass unserer Feier!

Jüdische Genealogie – ich möchte diesen Terminus heute lieber durch den präziseren Begriff „jüdische Familiengeschichtsforschung“ ersetzen. Denn genealogische Forschungen, reduziert auf die Darstellung von Verwandtschaftsbeziehungen in Form von Stammbäumen oder -tafeln, machen ja nur einen Teil einer umfassenden familiengeschichtlichen Dokumentation aus. Erst wenn biografische Fakten hinzukommen, lässt sich eine deutlichere Vorstellung vom Leben früherer Generationen gewinnen. Auch eine Beschreibung der zeit- und ortsgeschichtlichen Bedingungen, unter denen die Vorfahren lebten, dient dem Verständnis der familiengeschichtlichen Vergangenheit. Diesen Erfordernissen versuchen wir auch in den Artikeln unserer Zeitschrift gerecht zu werden. 20 Jahre lang haben wir unsere Hamburger Beiträge in der Vierteljahreszeitschrift „Maajan – Die Quelle“ veröffentlicht, einem in Zürich gedruckten Magazin für jüdische Familienforschung. Nachdem sich unsere Schweizerischen Partner nicht länger in der Lage sahen, diese Zeitschrift viermal im Jahr zu publizieren, entschlossen wir uns zur Herausgabe einer auf Hamburg und benachbarte Gebiete konzentrierten Vierteljahreszeitschrift in eigener Regie. Nach dem Mehrheitsvotum unserer Mitglieder trägt sie den Titel „Liskor – Erinnerung“. Genau darum geht es: Wir möchten in unserer Zeitschrift an jüdische Familien und Persönlichkeiten aus Hamburgs Vergangenheit erinnern. Es handelt sich dabei um eine mehr als 400-jährige Zeitspanne. Die erste Ausgabe unserer Zeitschrift ist vor wenigen Wochen erschienen, liegt hier aus und kann erworben werden.

Im frühen 19. Jahrhundert war die größte jüdische Gemeinde Deutschlands in Hamburg beheimatet, 1933 noch die viertgrößte. Entsprechend vielschichtig ist die

Aufgabe, die Geschichte der Juden in Hamburg auch in familien- und personengeschichtlicher Hinsicht zu erforschen und nicht in Vergessenheit geraten zu lassen. Annähernd 10 000 Menschen unserer Stadt fielen dem Völkermord an den Juden zum Opfer; rund 12 000 gelang es, sich in das Ausland zu retten. Diese großen Zahlen erklären es auch, dass sich zahlreiche Angehörige der betroffenen Familien darum bemühen, Auskünfte über ihre Hamburger Vorfahren und Verwandten zu erhalten. Es ist folglich ein großer Unterschied, ob derartige Nachforschungen in einer Klein- oder Mittelstadt angestellt werden oder in einer Stadt wie Hamburg, deren Einwohnerzahl schon 1910 die Millionengrenze überschritten hat.

Nicht wenige jüdische Familien Hamburgs waren schon seit dem 18. Jahrhundert in unserer Stadt ansässig, und die Nutzung der Quellen aus jener fernen Zeit erwies ein ums andere Mal, dass die Geschichte der hiesigen jüdischen Gemeinden mit der hamburgischen Geschichte jahrhundertelang eng verbunden war.

Allerdings, nichts kann je wieder so sein, wie es vor der nationalsozialistischen Zerstörung gewesen ist, doch manches kann an Vergangenes anknüpfen oder neu entstehen.

Vor allem die im Staatsarchiv Hamburg verwahrten Unterlagen erlauben uns tiefe Einblicke in diese Vergangenheit. Sie tragen dazu bei, den betroffenen Familien zu Erkenntnissen zu verhelfen und dem Vergessen des jüdischen Lebens in unserer Stadt entgegenzuwirken. Genau darum bemüht sich die Hamburger Gesellschaft für jüdische Genealogie. Wir suchen nach den Spuren einzelner Personen und Familien, primär für ihre Nachkommen und gelegentlich auch für Zwecke der Geschichtsforschung. Aufgrund dieses Angebots erreichen uns pro Jahr rund 100 qualifizierte familiengeschichtliche und biografische Anfragen. Das reiche Quellenpotenzial des Staatsarchivs Hamburg und

Jürgen Sielemann während der Rede zum 20jährigen Jubiläum

Foto: Gesche Cordes

andere Materialien, nicht zuletzt auch unsere eigenen Hilfsmittel, erlauben es in der Regel, fündig zu werden.

Die unentgeltlichen Nachforschungen unserer gemeinnützigen Hamburger Gesellschaft für jüdische Genealogie haben seit ihrer Gründung vor 20 Jahren in rund 1500 Fällen zu Auskünften geführt. Meine Kolleginnen und Kollegen im Staatsarchiv haben mir die während meiner aktiven Dienstzeit von 1969 bis 2007 genutzten Quellen nach meiner Pensionierung offen gehalten und mich auch über neu hinzu gekommenes Quellenmaterial informiert. Im Gegenzug habe ich es im Bedarfsfall an einer Weitergabe meiner Quellenkenntnisse (insbesondere durch mein Buch „Quellen zur jüdischen Familiengeschichtsforschung im Staatsarchiv Hamburg“) nicht fehlen lassen, so dass wir eine fruchtbare Zusammenarbeit von Alt und Jung konstatieren können.

Verschiedentlich gelang es, das unbekannte Schicksal von Verwandten aufzuklären. Höchste Priorität hatten und haben ebenso der Nachweis der Jüdischkeit für eine geplante Aliyah sowie der Nachweis des einstigen Besitzes der deutschen Staatsangehörigkeit als Anspruchsvoraussetzung der Einbürgerung nach Artikel 116 des Grundgesetzes.

Unsere Zeitschrift und unsere Festschrift liegen hier aus und können für den Fall Ihres Interesses erworben werden. Dies gilt auch für eine CD-ROM mit dem Inhalt aller Beiträge unserer Vereinigung in der Zeitschrift „Maajan – Die Quelle“ aus der Zeit von 1996 bis 2015 (über 1000 Seiten, mit einer bedienungsfreundlichen Suchfunktion).

Die Hamburger Gesellschaft für jüdische Genealogie gehört zu einer Reihe von über 30 Hamburger Einrichtungen, Initiativen und Projekten zur jüdischen Geschichte und Kultur. Das Institut für die Geschichte der deutschen Juden hat sie im vergangenen Jahr in einer Broschüre übersichtlich vorgestellt, und ich freue mich sehr, dass einige ihrer Repräsentanten hier anwesend sind. Lassen Sie mich zwei Projekte besonders erwähnen, weil sie wie unsere eigene Vereinigung zur Hauptsache dem unmittelbaren Kontakt mit betroffenen Familien gewidmet sind: das Besuchsprogramm des Senats für jüdische ehemalige Bürgerinnen und Bürger Hamburgs und das Stolpersteinprojekt.

Ich möchte zum Abschluss allen herzlich danken, die unseren Verein in den letzten 20 Jahren mit Rat und Tat unterstützt haben. Eine Verlesung aller Namen würde uns vermutlich noch bis zur Tagesschau beschäftigen.

Besonders danken möchte ich unserem Vereinsvorstand, nämlich Frau Sylvia Steckmest, Frau Petra Jessen und Frau Margot Löhr, die den undankbaren Posten der Schatzmeisterin so ausfüllt, dass der Boden unserer Vereinskasse möglichst unsichtbar bleibt.

Mein besonderer Dank gilt auch Michael Studemund-Halévy im Zusammenhang mit der Digitalisierung der 60 historischen Register der jüdischen Friedhöfe Hamburgs für das Internet und für manches andere.

Ich wünsche Ihnen allen eine anregende und entspannte Feierstunde zum 20-jährigen Jubiläum unserer Hamburger Gesellschaft für jüdische Genealogie. Wer unsere Arbeit aktiv oder passiv unterstützen möchte, kann Gebrauch von den hier ausliegenden Beitrittsformularen machen.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit! Frau Stein bringt uns jetzt „La danse de la Chèvre“ von Arthur Honneger zu Gehör.

Jürgen Sielemann

„Weit über Deutschlands Grenzen hinaus“

Der Verein zur Förderung ritueller Speisehäuser e.V.

Die Gründung

Die Geschichte eines der größten Vereine Hamburgs begann 1899. Vom Ursprung dieser im In- und Ausland vertretenen Organisation berichtete das Israelitische Familienblatt am 17. März 1900 das Folgende:[1]

Verein zur Förderung ritueller Speisehäuser, Sitz in Hamburg. Dieser im vorigen Jahr gegründete Verein hat nunmehr seine Wirksamkeit begonnen. Es werden befähigte Bewerber, welche über genügend Mittel verfügen, um streng religiöse Speisehäuser errichten zu können, aufgefordert, sich an den Vorsitzenden des Vereins, Herrn Louis Benzian, zu wenden; ebenso sollen Gemeinden oder Private, welche ein Interesse daran haben, an ihren Wohnorten streng rituelle Speisehäuser zu besitzen, bezügliche Anträge einreichen.

Um als rechtsfähiger Verein in das Vereinsregister eingetragen zu werden, bedurfte es einer Gründungsversammlung, in der ein Vorstand zu wählen und eine Satzung zu verabschieden war. Am 12. Juni 1900 war es soweit. Das Israelitische Familienblatt berichtete:

Am Dienstag, den 12. Juni, abends 7 Uhr, hat die konstituierende Generalversammlung des Vereins zur Förderung ritueller Speisehäuser, Sitz des Vereins in Hamburg, stattgefunden. Nachdem der provisorische Vorsitzende den Bericht über die bisherige Tätigkeit erstattet, wurden die gedruckt vorliegenden Satzungen einstimmig angenommen. Alsdann erfolgte die Vorstandswahl. Es wurden folgende 20 Herren gewählt:

In Hamburg wohnhaft: Aron Auerbach, Gustav Baer, Louis Benzian, Jonas S. Bing, Alfred Cohn, Hermann Gumpertz, Hugo Mainz, Alfred Mathiason, Joseph Oettinger, M. J. Seligmann.

In Altona wohnhaft: Dr. jur. M. Levy, Wolff Möller.

Auswärts wohnhaft: Max Apelt, Halle a. S., Louis Feist, Frankfurt a.M., Sally Guggenheim, Berlin, Benjamin Hirsch, Halberstadt, Wilh. Kober, Breslau, Bankdirektor Georg Marx, Königsberg i. Pr., Benno Rosenfelder, München, Philipp Wolff, Dettelbach.

Außerdem sind die Zweigvereine mit mindestens 40 Mitgliedern und M[ar]k 200 jährlichen Beiträgen berechtigt, je ein Mitglied in den Vorstand zu delegieren. Nachdem die Herren Moritz Heimann und Wolff Levy in Hamburg zu Kassenprüfern gewählt, wurde die Generalversammlung geschlossen. Anschließend hieran verteilte der Vorstand seine Ämter unter sich wie folgt:

1. Vorsitzender Louis Benzian, 2. Vorsitzender Herm. Gumpertz, 1. Schriftführer Joseph Oettinger, 2. Schriftführer A. Auerbach, Schatzmeister Hugo Mainz.

Die Ziele des Vereins formulierte die Satzung wie folgt:

§ 1

1. *Zweck des Vereins ist, vermehrte und verbesserte Gelegenheit zum rituellen Speisen zu verschaffen.*
2. *Die Erreichung dieses Zweckes wird angestrebt:*
   a) durch Förderung neuer ritueller Speisehäuser,
   b) durch Verbesserung bestehender Speisehäuser,
   a) durch Errichtung von Zweigvereinen.

Eine regionale Begrenzung war nicht vorgesehen. „Mitglied des Vereins kann jeder Israelit werden, der sich zu einem jährlich im Voraus zu zahlenden Beitrag von mindestens M[ark] 5 verpflichtet und seiner Verpflichtung nachgekommen ist“, lautete der vierte Paragraf.

Von der Gründungsversammlung berichtete das Israelitische Familienblatt am 27. Juni 1900 auch dies:

Der Verein hat bereits verschiedene Subventionen bewilligt und wird weiterhin gern da nützen, wo es angebracht und den Zielen desselben entspricht. Als vornehmste und erste Aufgabe betrachtet es die Leitung, an solchen Orten die Errichtung von Speisehäusern zu fördern, wo sie in erster Linie Reisenden zu Gute kommen, die ihres Geschäftes wegen einen großen Teil des Jahres unterwegs [sind], sodann in Kur- und Badeorten, die sicherlich auch ein erstrebenswertes Ziel sind. [...]

Die Bildung möglichst vieler Zweigvereine, die für Mitglieder und Beiträge sorgen, wird es der Leitung wesentlich erleichtern, auf der betretenen Bahn rasch vorwärts zu schreiten, da es naturgemäß hierzu ganz erheblicher Mittel bedarf. Es muss auch auf die Mitwirkung aller religiösen Rabbiner besonders Gewicht gelegt werden. Die Satzungen des Vereins schreiben vor, nur solche Speisehäuser zu fördern, die streng religiösen Rabbinaten unterstellt sind, und wofür diese Rabbinate als Referenzen öffentlich genannt werden dürfen. [...]

Der Verein wird demnächst mit ständigen Inseraten in den jüdischen Zeitungen beginnen, in welchen Speisehäuser mit ihren Referenzen veröffentlicht werden.

Schon ein Jahr danach waren Lokalkomitees des Vereins in Breslau, Frankfurt am Main, Halle, Leipzig, Lübeck, München und Straßburg im Elsass organisiert. In der Mitgliederversammlung vom 7. Mai 1901 teilte der Vorstand mit, dass der Verein großen Anklang gefunden habe. Es sei eine Tatsache, dass das strenggläubige Publikum auf die Mitteilungen des Vereins großes Gewicht lege; es mehrten sich Anfragen um Auskünfte über das Bestehen von Speisehäusern an verschiedenen Orten, noch mehr aber mehrten sich von Tag zu Tag die Anmeldungen von Speisehäusern, die sich dem Verein zu unterstellen wünschen. 892 Gesuche und Briefschaften seien im Laufe des Jahres eingegangen.[2] Zu dieser Zeit waren dem Verein Speisehäuser in 22 deutschen Städten und weitere vier in Antwerpen, Basel, Bern, Christiania und Paris angeschlossen. Noch im selben Jahr kamen Amsterdam und Den Haag hinzu.[3]

Für eine ständige Fluktuation in der Leitung des Vereins sorgte Paragraf 6 der Satzung: Jedes Jahr hatte ein Drittel des auf drei Jahre gewählten Vorstandes auszuscheiden, wobei eine Wiederwahl statthaft war.[4]

Die Entwicklung des Vereins in der Kaiserzeit

1903 gehörten dem Verein bereits 140 rituell geführte Speisehäuser an. Die Zahl der Vereinsmitglieder wuchs weiterhin rasant und stieg 1904 von 429 auf 510. Das rituelle Speisehaus in Dresden erhielt 1904 eine beträchtliche Subvention, und im selben Jahr meldete der Vorstand,

dass in einer verkehrsreichen großen Stadt infolge des dort protegierten Speisehauses eine kleine orthodoxe Gemeinde sich konstituiert hat. So dürfen wir uns denn mit Recht freuen über die neuerdings von uns erreichten Resultate; unser Verein ist ein nicht zu unterschätzender Faktor geworden in unserem jüdischen öffentlichen Leben.[5]

Schon damals hatte der Verein Mitglieder in Belgien, Dänemark, Frankreich, Österreich, den Niederlanden, der Schweiz und Ungarn. In Hamburg, Altona und Wandsbek wohnten in dieser Zeit 100 Vereinsmitglieder. 1907 wuchs die Gesamtzahl auf 803; dazu gehörten neuerdings auch Mitglieder

in Grodno, Kiew, London, Moskau, Nottingham, Obornik, Prag, Rostow am Don, Warschau und Witebsk. Der Etat des Vereins betrug in jenem Jahr 8744 Mark. Für die Unterstützung einzelner Speisehäuser wurden fast 5000 Mark ausgegeben. Die Druckkosten für das mehrmals im Jahr erscheinende Informationsheft verschlangen 1900 Mark.[6]

Im März 1912 versuchte die Hamburger Vereinsleitung, ein allen Ansprüchen genügendes rituelles Speisehaus auch in der eigenen Stadt zu etablieren. Zur Beschaffung der Mittel wandte sich der erste Vorsitzende Jonas Bing zuversichtlich an den Vorstand der Deutsch-Israelitischen Gemeinde:

Wir machen hierdurch bekannt, daß nur diejenigen Restaurants, deren Annoncen mit nebenstehendem Cliché versehen sind, unserem Verein unterstehen.

Verein zur Förderung ritueller Speisehäuser

Hamburg, Börsenhof No. 27.

Anzeige 1906

Wir möchten uns ergebenst erlauben auf die Tatsache hinzuweisen, dass in hiesiger Stadt ein zeitgemäß betriebenes rituelles Speisehaus nicht besteht – ein Mangel, welcher nicht nur von unseren Glaubensgenossen, sondern auch von einer großen Anzahl Durchreisender tief und bedauernd empfunden wird.

In Erkenntnis dieses Mangels waren wir seit längerer Zeit bemüht, einen Unternehmer zu finden, welcher auf Grund von Fachkenntnissen und ihm zu Gebote stehender Mittel geeignet ist, ein solches Speisehaus begründen zu können. Es ist uns gelungen, den Herrn Emil Jeidel aus Bad Kissingen, welcher daselbst ein altrenommiertes Hotel nebst Restaurant betreibt, für unser Project zu gewinnen. Herr Jeidel besitzt zum Betriebe eines solchen Speisehauses vorauszusetzende Eigenschaften und Kenntnisse, und wird er in allem durch seine tüchtige und erfahrene Ehefrau unterstützt, so dass wir zu glauben berechtigt sind, in diesem Ehepaar die geeigneten Persönlichkeiten für unsere Zwecke gefunden zu haben.

Herr Jeidel hat vor einigen Monaten im Logenheim, Hartungstraße, versuchsweise einen Restaurationsbetrieb eröffnet, und hat er sich in dieser kurzen Zeit die Sympathien sowie die Zufriedenheit aller derer erworben, welche seither sein Restaurant frequentiert haben. Dieser Betrieb sollte jedoch lediglich versuchsweise geführt werden, da selbstverständlich ein derartiges Speisehaus seinen Zweck nur dann in richtiger Weise erfüllen kann, wenn dasselbe in bequemer Weise zu erreichen, mithin in zentraler Lage der inneren Stadt etabliert ist.

Der Mietpreis für ein solches dem Zweck entsprechendes und dem Bedürfnis genügendes Lokal ist naturgemäß ein bedeutend großer - eine Tatsache, welche in Ansehung der erforderlichen weiteren Regiekosten den erwähnten Herrn Unternehmer vor der Realisierung des Projects zurückschrecken lässt. Es ist deshalb geboten und erforderlich, für die ersten drei Jahre des Betriebes einen Garantiefond (für die Mietezahlung) von mindestens Mark 6000 pro anno zu beschaffen.

Indem wir von der Tatsache ausgehen, dass der Vorstand, welcher in stets richtiger Erkenntnis für die Notwendigkeit der Beschaffung von den für den Bestand gemeindlich-öffentlicher Institutionen erforderlichen Mitteln zu allen Zeiten den dringend notwendigen Anforderungen bereitwilligst nachzukommen die Güte hat, erlauben wir uns, in dieser Sache ganz ergebenst zu beantragen:

Der wohllöbliche Vorstand wolle für den in Obigem genannten Zweck eine Beisteuer von Mark 2500 pro anno auf die Dauer von drei Jahren gütigst zur Verfügung stellen. Wir bemerken hierzu ergebenst, dass wir in gleichem Sinne bei dem Vorstand des [orthodoxen, J.S.] Deutsch-Israelitischen Synagogenverbandes vorstellig werden, und dass wir begründete Hoffnung haben, unsere betreffende Eingabe in bejahendem Sinner erledigt zu sehen.

In Anbetracht der unbestrittenen Wichtigkeit dieser Angelegenheit sind wir überzeugt, dass der wohllöbliche Vorstand diese unsere im allgemeinen Interesse ergehende Petition in wohlwollendster Weise zu prüfen die Güte haben wird, und geben wir uns der Hoffnung hin, einen der Sache günstigen Bescheid erwarten zu dürfen.
Mit vorzüglicher Hochachtung zeichnen wir
Verein zur Förderung ritueller Speisehäuser
Der Vorsitzende
J. S. Bing

Der Gemeindevorstand antwortete nach sieben Wochen:
Der Gemeindevorstand sieht sich außer Stande, für das in Rede stehende Unternehmen einen Betrag in der gewünschten Höhe aus Gemeindemitteln zu gewähren, ist aber im Einverständnis mit dem Repräsentanten-Kollegium bereit, um die allgemeinen Bestrebungen des Vereins zu fördern, den bisherigen Beitrag an den Verein bis auf weiteres auf Mark 300,- pro anno zu erhöhen, unter der Voraussetzung, dass in Hamburg ein rituelles Speisehaus errichtet wird.[7]

Der Vereinsvorsitzende Jonas Bing dankte und kündigte nähere Mitteilungen an. Was aus dem Projekt wurde, geht aus den unvollständig erhaltenen Unterlagen nicht hervor. Mit Emil Jeidel war allerdings nicht mehr zu rechnen. Er meldete sich am Ende März 1912 nach Kissingen ab und kam nicht wieder.[8]

Streitigkeiten

Im Juni 1903 erfuhr der Vereinsvorstand massive Kritik, nachdem das Israelitische Familienblatt davon berichtet hatte, dass der Verein zur Förderung ritueller Speisehäuser im Badeort Freiwald-Gräfenberg[9] „einem Nichtjuden eine namhafte Unterstützung angedeihen ließ, welche es diesem ermöglichte, eine rituelle Restauration einführen zu können". Dies sei „fast unglaublich", da an diesem Ort schon seit circa 20 Jahren zwei Restaurationen für rituelle Küche von jüdischen Besitzern geführt würden, nämlich die Speisehäuser von Frau Konstandt[10] und Adolf Lichtenstern. „Der Fall bedarf dringend der Aufklärung," befand der Autor des Artikels im Israelitischen Familienblatt.

Das Breslauer Lokalkomitee wehrte sich:
Der Verein zur Förderung ritueller Speisehäuser gewährt einem Nichtjuden keinerlei Subventionen, sondern das unterzeichnete Lokal-Komitee erklärte sich bereit, das Restaurant des Herrn Exner, als dieser mit einem diesbezüglichen Ersuchen an uns herantrat, dasselbe in die Reihe der uns unterstehenden Restaurants aufzunehmen, sobald Herr E.[xner] die sämtlichen Anforderungen erfüllt, die wir unseren Statuten gemäß zu stellen verpflichtet sind. Herr E.[xner] erfüllt die mit ihm getroffenen Vereinbarungen auf das Sorgfältigste; [er] besoldet das jüdische Personal, und die einzige materielle Leistung unseres Vereins besteht darin, dass der von uns bestellte Maschgiach[11]*, der von früh bis spät abends in Tätigkeit ist, von uns besoldet wird.*[12]

Einen anschaulichen Beitrag zur Verteidigung des Breslauer Lokalkomitees leistete ein Kenner des Kurorts Gräfenberg-Freiwaldau in einem Leserbrief, den das Israelitische Familienblatt am 13. Juli 1903 veröffentlichte:

In Ihrer letzten Nummer befindet sich eine Notiz aus Gräfenberg-Freiwaldau, die das Vorgehen des Vereins für rituelle Speisehäuser tadelt, weil derselbe angeblich mit Übergehung der zwei jüdischen bestehenden Speisehäuser einen Christen unterstützt hat. Sie gestatten, dass ich als langjähriger Gräfenberger Kurgast, der erst seit 8 Tagen von dem lieblichen Plätzchen zurück bin und von dem Vorgehen des Vereins entzückt war, versuche, diese Angelegenheit richtig zu stellen.

Frau Constanz hat seit vielen Jahren in der „Austria“ ein koscheres Restaurant, doch ist und war Frau Constanz nie im Stande, weder durch ihre Kochkunst noch durch ihre Räumlichkeiten die Gäste heranzuziehen; wir haben wiederholt vergeblich versucht, ihr den Weg zu zeigen, der ihr leicht ein volles Haus gebracht hätte; mit dieser Frau war nichts anzufangen.

Der größte Teil der jüdischen Gäste war gezwungen, jeden Mittag bei glühendstem Sonnenschein oder mitunter bei starkem Regen den ¾-stündigen Weg bergab nach Freiwaldau in das allerdings vorzügliche Lichtenstern'sche Restaurant zu machen; wie oft haben wir den ganzen Kurort verwünscht, wenn wir an Sonnabenden den Weg zu Fuß herauf machen mussten oder an Wochentagen mitunter 1 Stunde nach einem Wagen suchen mussten; dass dieser Zustand nichts für Kranke und Rekonvaleszenten ist, steht doch fest, und mancher hat deswegen dort trefe gegessen, der es sonst vielleicht nicht getan haben würde.

Seit vielen Jahren haben wir uns Mühe gegeben, Herrn Lichtenstern zu bewegen, in Gräfenberg ein Kurhaus zu mieten, aber stets war der Herr mit der Ausrede zur Hand, dass ihm als Jude keiner vermieten wolle, respektiv dass ihm ein derartiger Preis abverlangt werde, dass er davon Abstand nehmen müsse.

In letztem Winter hat der obengenannte Verein [zur Förderung ritueller Speisehäuser] die Sache in die Hand genommen und es durchgesetzt, dass wir ein streng orthodoxes, modernes Speisehaus bekommen haben. […] Die Küche in dem Exner'schen Restaurant ist ganz vorzüglich; außer 2 jüdischen Köchinnen beaufsichtigt ein Schaumer[13] aus Dobrzin, Russisch-Polen, das Restaurant; am Sonnabend, den 20., waren schon 75 Tischgäste. Hoffentlich genügt dieser Aufschluss.

S. Kornblum, Thorn

Kritik erntete der Vorstand ebenfalls, als er das Verzeichnis der rituellen Speisehäuser nur noch an Vereinsmitglieder abgeben wollte. „Hat der Verein nicht auch ein Interesse daran, dass die von ihm empfohlenen rituellen Speisehäuser bekannt werden?“, fragte ein Leserbriefschreiber im Israelitischen Familienblatt vom 12. April 1911. Dessen scharfzüngiger Redakteur Dr. Feodor Rosenbaum[14] kommentierte diesen Leserbrief wie folgt:

Über den hiesigen sogenannten Verein zur Förderung ritueller Speisehäuser und dessen Geschäftsgebaren sind uns schon vielfach ähnliche, gewiss nicht unbegründete Beschwerden zugegangen. Tatsächlich ist er durch seine oben geschilderte Praxis eher ein Verein zur Verhinderung der Benutzung ritueller Speisehäuser. Er erweckt nämlich durch seinen Namen bei den Inhabern jüdischer Speisehäuser den Irrtum, als vermittele er weiten interessierten jüdischen Konsumentenkreisen die Kenntnis der rituellen Etablissements, während dieselbe sich wirklich nur auf den engen Kreis der Vereinsmitglieder erstreckt. Andererseits wird auch das jüdische Reisepublikum dadurch geschädigt, soweit es nicht geneigt oder in der Lage ist, die ziemlich teure Vereinsmitgliedschaft zu erwerben. Es kann sich über die Orte, wo es rituell speisen kann, nicht hinlänglich informieren. Die Interessen des gesetzestreuen Judentums, die Beobachtung der religiösen Speisegesetze leiden dadurch entschieden. Diesen idealen Interessen

scheint der Verein zur Förderung ritueller Speisehäuser einen Einfluss auf seine Geschäftsführung nicht einzuräumen, sonst müsste er von jedem Juden, der es verlangt, gratis oder höchstens zum Selbstkostenpreis von wenigen Pfennigen sein Speisehäuserverzeichnis senden. Es wird unvermeidlich sein, dass demnächst von anderer Seite diesem Bedürfnis genügt wird.[15]

Woher der Verein die Mittel dafür nehmen sollte, sagte Dr. Rosenbaum nicht. Schon im Vorjahr war dem Israelitischen Familienblatt eine ähnliche Beschwerde zugegangen, gegen die sich der Vereinsvorsitzende Jonas Bing in einem Leserbrief wie folgt zur Wehr gesetzt hatte:

Mit Bezug auf das „Eingesandt" in Nr. 30 Ihrer geschätzten Zeitung erlauben wir uns, Ihnen zu bemerken, dass unser Verein unaufhörlich und stets mit erneuter Bemühung bestrebt ist, die streng rituellen Speisegelegenheiten zu vermehren zur Bequemlichkeit der Bade- und Geschäftsreisenden als auch – und dies vor allem – um den Anlass, wodurch die Speisegesetze vernachlässigt werden könnten, vermeiden zu helfen.

Zur Erreichung dieser Ziele bedarf es nicht nur unausgesetzter und intensiver Arbeit, sondern auch der Bestreitung großer Kosten; zudem werden dem Verein unausgesetzt neue Projekte zugeführt, welche nur realisierbar sind durch Subventionierung, zu welcher es jedoch dem Vereine an den erforderlichen Mitteln mangelt. Die Projekte, welche oft von großer Wichtigkeit sind für unsere Zwecke, müssen leider fast regelmäßig zurückgestellt werden.

Um die in stetig höherem Maße gewünschten Mittel zu erreichen, bedürfen wir absolut der pekuniären Mitwirkung aller auf unserem religiösen Standpunkte stehenden Glaubensgenossen. Sonst dürften die weitere Entwicklung des Vereins und der weitere Ausbau seiner Aufgaben und Ziele unrealisierbar bleiben.

Wir haben daher versucht, diejenigen Glaubensgenossen, welche ein Interesse für unsere Institution an den Tag legen, zu veranlassen, uns ein Scherflein zu unseren stets größer werdenden Kosten beizutragen, da wir von der Ansicht ausgehen, dass der relativ geringe Jahrsbeitrag[16] *bei dem Etat für eine Geschäfts- oder Badereise als irrelevant betrachtet werden dürfte. […] Wir bemerken, dass es uns fern liegt, „Kapitalien anhäufen" zu wollen – wir wollen lediglich die Mittel sammeln zu stets ausgiebigerer Erfüllung unserer Pflicht. Wenn wir „fördern" sollen, dann müssen wir auch die Mittel zu dieser Förderung haben.*[17]

Massive Kritik hagelte es auch, als der Vereinsvorstand die in seinem Verzeichnis aufgeführten Speisewirte anwies, ab dem

Mit dieser Postkarte und Zeitungsinseraten warb der Verein vor dem Ersten Weltkrieg für den Kauf von koscheren Fleischbrötchen aus Automaten.

1. Januar 1914 von jeder Mahlzeit mit einer Rechnung über zwei Mark einen Obolus von 5 Pfennigen an den Verein abzuführen. „Die Belästigung, welche diese Maßnahme im Gefolge hat, überwiegt bei weitem alle Vorteile, welche der Verein uns zu bieten hat,“ war im Israelitischen Familienblatt zu lesen.[18] Tatsächlich stand es um die Finanzen des Vereins nicht gut; das Rechnungsjahr 1914 schloss mit einem Defizit von 1220 Mark ab. 1915 standen den Einnahmen an Mitgliedsbeiträgen und Spenden in Höhe von 7104, 34 Mark Ausgaben von 7746,29 Mark für Subventionen, den Druck der vom Verein herausgegebenen Hefte und anderes gegenüber. Dem Verein gehörten damals 1051 Mitglieder an.[19]

Der Verein in der Zeit der Weimarer Republik

Es ist die in allen Herzen still schlummernde Anerkennung, dass Jude-Sein untrennbar ist von den Satzungen des Speisegesetzes. Letztlich fühlt jeder, diese biblischen Gebote über die Gestaltung unserer Nahrung sind nichts Äußerliches, sondern ein Hauptmerkmal unseres Volkscharakters, eine Vorbedingung für ein zum Gottesdienst auserwähltes Volk. […] Darum hat unser Verein [zur Förderung ritueller Speisehäuser], der langsam zu internationaler Organisation sich auswächst, das Recht, die Unterstützung eines jeden Juden zu verlangen. […] Jeder sollte sich bekennen: Erste Aufgabe jeder jüdischen Gemeinde ist es, die Möglichkeit der religiösen Haushaltung zu gewährleisten. Dieses Ziel durch Organisation, durch Weckung des Interesses, durch Schaffung und Förderung jüdischer Speisehäuser, durch Erziehung und Unterstützung eines jüdischen Wirtestandes, durch Anregung der Zusammenarbeit aller Kreise herbeizuführen, das ist auch die Aufgabe und die Wirksamkeit unseres Vereins. Seit 27 Jahren hat er getreu und redlich diesem Ziele gedient. Tausende hat er von der Sünde zurückgehalten. Tausenden hat er die Möglichkeit der Erholung und Kräftigung im Badeorte gegeben, Tausenden die Strapazen der Geschäftsreisen durch seine Maßnahmen erleichtert. Der Verein zur Förderung ritueller Speisehäuser ist ein treuer Diener der jüdischen Gesamtheit. Ihm anzugehören, ist Deine Ehrenpflicht; dadurch sorgst Du für die Zukunft und Erhaltung des Judentums.

Diese Worte stammen aus einer 1927 erschienenen Broschüre des Vereins zur Förderung ritueller Speisehäuser, verfasst vom Altonaer Oberrabbiner Dr. Joseph Zwi Carlebach.[20] Er gehörte dem Vereinsvorstand seit Juni 1923 an.

Aus der Zeit von 1919 bis 1933 konnten ansonsten nur wenige Unterlagen zur Vereinsgeschichte ermittelt werden. Das Protokoll einer Vorstandssitzung des Vereins zur Förderung ritueller Speisehäuser aus dem Jahr 1927 ist erhalten und vermittelt einen Eindruck vom Sitzungsalltag. Zunächst wurden die Mitglieder der neu zu besetzenden Kaschruth-, Finanz- und Propagandakommission

des Vereins gewählt. Dann folgte der Bericht der Kaschruth-Kommission. Er betraf 17 Punkte, in denen es um die Aufnahme und die Löschung von Speisehäusern in den Informationsheften sowie um Aufsichtsfragen ging; behandelt wurden auch die Etablierung neuer rituell geführter Einrichtungen und der Umgang mit Beschwerden:

Die Israelitische Gemeinde Bremen hat mitgeteilt, dass das Restaurant Levy am 15. September ds. Js. geschlossen wird, und gebeten, für Errichtung eines neuen Restaurants bemüht zu sein. Es wird beschlossen, der Israelitischen Gemeinde Bremen mitzuteilen, dass der Verein eine diesbezügliche Annonce in jüdischen Zeitungen erlassen wird, falls die Gemeinde die Hälfte der Kosten übernimmt. Außerdem soll die Loge in Bremen sowie Herr Grünberg jr. gebeten werden, sich für die Angelegenheit zu interessieren.

Aufnahme von Pension Klahr, London, wird genehmigt.

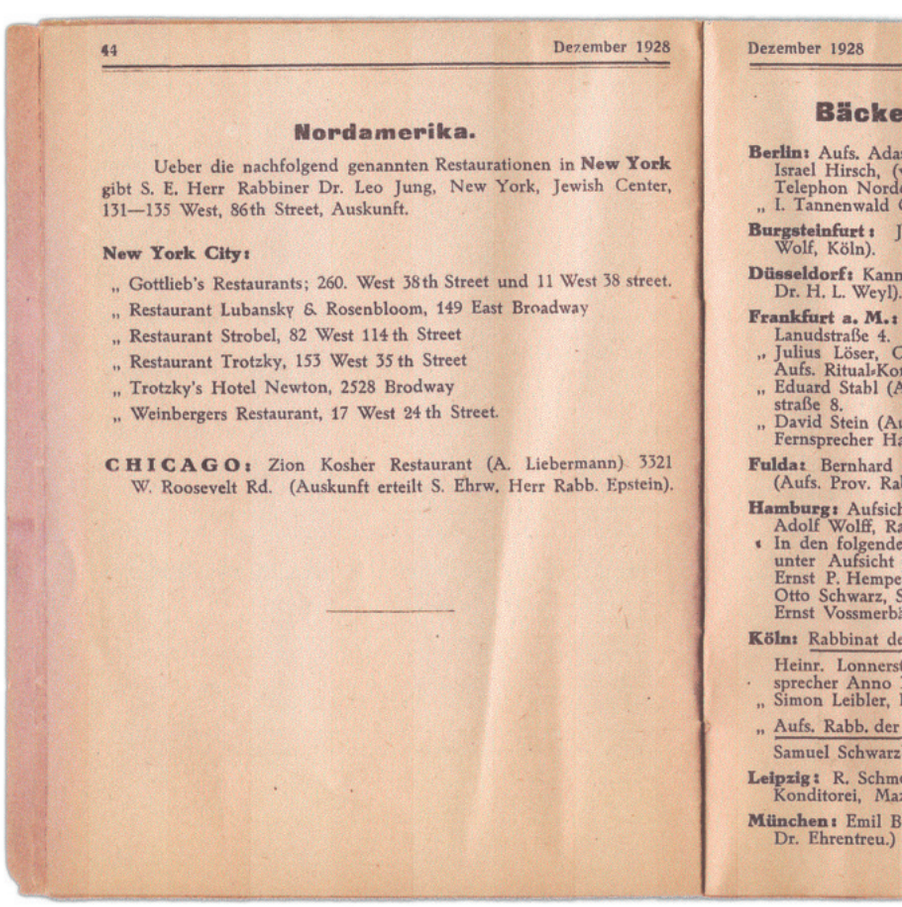
Herr [Markus] Bistritzky berichtet über eine an ihn gerichtete Beschwerde des Restaurants Buchs-Tachauer über die Behandlung des Landeskomitees für die Schweiz; ferner kommt Herr Bistritzky auf die Angelegenheit Dreifuss, Locarno, zurück. Es wird beschlossen, dieses in der nächsten Sitzung der Kaschruth-Kommission zu erörtern.[21]

Nicht nur solchen Aufgaben galten die Bemühungen des Vereins. Viel Zeit und Geld beanspruchte auch die Herausgabe der ständig aktualisierten und mehrmals im Jahr veröffentlichten Hefte mit den Verzeichnissen der dem Verein beigetretenen Restaurants, Hotels und Verkaufsstellen. Von 1902 bis 1938 erschienen 207 Ausgaben. Offenbar sind weltweit nur noch wenige dieser im Oktav-Format erschienenen Hefte vorhanden (Bild Seite 12).[22]

Die vermutlich reichste Sammlung weist die Bibliothek des Staatsarchivs Hamburg mit sieben Ausgaben von 1932 bis 1936 auf. Sie sind wie folgt gegliedert:

Liste der Hamburger und auswärtigen Vorstandsmitglieder sowie der Lokalkomitees
Heil- und Erholungsstätten, die den Nachweis ihrer rituellen Führung erbracht haben
Rituelle Speisehäuser im In- und Ausland
Rituell geführte Bäckereien und Konditoreien im In- und Ausland
Fleisch- und Aufschnitt-Verkaufsstellen im In- und Ausland
Rituell geführte akademische Mensen in Deutschland
Verkaufsstellen ritueller Lebensmittel mit Ausnahme von Back- und Fleischwaren im In- und Ausland
Konservendepots in Deutschland und der Schweiz

Die Auslandsadressen bezogen sich auf rituell geführte Einrichtungen in fast allen europäischen Ländern sowie in Palästina, Südafrika und in den USA. Der Schwerpunkt lag stets in Hamburg.


44 Dezember 1928

Nordamerika.

Ueber die nachfolgend genannten Restaurationen in **New York** gibt S. E. Herr Rabbiner Dr. Leo Jung, New York, Jewish Center, 131—135 West, 86th Street, Auskunft.

New York City:

„ Gottlieb's Restaurants; 260. West 38th Street und 11 West 38 street.
„ Restaurant Lubansky & Rosenbloom, 149 East Broadway
„ Restaurant Strobel, 82 West 114th Street
„ Restaurant Trotzky, 153 West 35th Street
„ Trotzky's Hotel Newton, 2528 Brodway
„ Weinbergers Restaurant, 17 West 24th Street.

CHICAGO: Zion Kosher Restaurant (A. Liebermann) 3321 W. Roosevelt Rd. (Auskunft erteilt S. Ehrw. Herr Rabb. Epstein).

Dezember 1928

Bäcke

Berlin: Aufs. Ada
Israel Hirsch,
Telephon Nord
„ I. Tannenwald

Burgsteinfurt:
Wolf, Köln).

Düsseldorf: Kann
Dr. H. L. Weyl).

Frankfurt a. M.:
Lanudstraße 4.
„ Julius Löser,
Aufs. Ritual-Ko
„ Eduard Stabl (A
straße 8.
„ David Stein (A
Fernsprecher Ha

Fulda: Bernhard
(Aufs. Prov. Ra

Hamburg: Aufsich
Adolf Wolff, Ra
In den folgende
unter Aufsicht
Ernst P. Hempe
Otto Schwarz,
Ernst Vossmerb

Köln: Rabbinat de
Heinr. Lonners
sprecher Anno
„ Simon Leibler,
„ Aufs. Rabb. der
Samuel Schwarz

Leipzig: R. Schm
Konditorei, Ma

München: Emil B
Dr. Ehrentreu.)

Der Verein in der NS-Zeit

Seit dem Beginn der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft waren die jüdischen Vereine Hamburgs der Überwachung durch die Gestapo ausgesetzt.[23] Trotz aller Drangsalierung und der Emigration etlicher Mitglieder blieb der Verein zu Förderung ritueller Speisehäuser aktiv. Mitgliederversammlungen fanden jährlich von 1933 bis 1937 statt. Eine weitere Mitgliederversammlung wurde am 29.8.1938 angekündigt; ob sie stattfand, ist fraglich. Die letzte Vorstandssitzung des Vereins datiert vom 12.10.1938.[24]

Mit dem Pogrom vom November 1938 begann das schändlichste Kapitel in der langen Geschichte Hamburgs. Max Glückstadt, der erste Vorsitzende des Vereins zur Förderung rituelle Speisehäuser, wurde am 11. November verhaftet und in das Konzentrationslager Sachsenhausen gebracht.[25] In seiner Not wandte sich Jakob Katzenstein, der Geschäftsführer des Vereins, am 1. Dezember an das Amtsgericht Hamburg, Abteilung Vereinsregister:

Verein zur Förderung ritueller Speisehäuser e.V.
Sitz in Hamburg
[…] Das Vorstandsmitglied des obengenannten Vereins, Herr Max Glückstadt, ist z. Zt. an der Ausübung seines Amtes als Vorstand behindert, da er sich in Schutzhaft in Sachsenhausen b. Oranienburg befindet. Ich bin beteiligt, da ich als Geschäftsführer außer rückständigem Gehalt auch das für November noch nicht erhalten habe, ebenso wenig das übrige Personal.

Ich beantrage ergebenst, gemäß § 29 BGB für die Zeit der Behinderung des Herrn Glückstadt, also bis zur Behebung des Mangels, an Stelle des Genannten Herrn Oberrabbiner Dr. Joseph Carlebach, Hamburg 13, Ostmarkstr. 76, als vertretungs- und zeichnungsberechtigtes Mitglied des Vorstandes zu bestellen. Ich bitte, den Beschluss z.[u] H.[änden] des Schriftführers, Herrn Dr. M.[oses] Lewin, Klosterallee 25, E., oder des erg.[ebenst] Unterzeichneten zu richten.
Hochachtungsvoll
J. Katzenstein
Hamburg 6, Schäferkampsallee 18

Oberrabbiner Dr. Carlebach fügte dem Schreiben hinzu:

Ich bin bereit, meine Bestellung zum vertretungs- und zeichnungsberechtigten Vorstandsmitglied an Stelle des Herrn Max Glückstadt anzunehmen.

Am folgenden Tag entwarf ein Sachbearbeiter des Vereinsregisters ein entsprechendes Schreiben für den Amtsgerichtspräsidenten:

Beschluss
Für das zur Zeit behinderte Vorstandsmitglied Max Glückstadt zu Hamburg wird gemäß § 29 BGB bis zur Hebung des Hindernisses, höchstens jedoch bis zu drei Monaten, der Oberrabbiner Dr. Carlebach zu Hamburg zum Vorstandsmitglied bestellt.

Amtsgerichtspräsident Dr. Carl Blunk entschied sich anders und wandte sich mit Schreiben vom 5. Dezember 1938 an die Gestapo, Referat II B, zu Händen von Kriminalrat Margardt, „zur Kenntnisnahme und mit der Bitte um Stellungnahme.“ Margardt teilte telefonisch mit, „dass der Vereinsbetrieb polizeilich geschlossen sei“ und ließ am 12. Dezember ein Schreiben folgen, in dem er dem Vereinsregister mitteilte:

Die Tätigkeit des Vereins ritueller Speisehäuser ist vorübergehend von hier auf Grund § 1 der Verordnung des Herrn Reichspräsidenten zum Schutz von Volk und Staat vom 28.2.33 untersagt worden.

Diese als „Reichtagsbrandverordnung“ bekannt gewordene Verordnung war „zur Abwehr kommunistischer Gewaltakte“ erlassen worden und diente bis zum Ende der NS-Zeit als Freibrief für staatliches Unrecht auf vielen Gebieten. Margardt teilte dem Vereinsregister außerdem mit, dass Dr. jur.

Max Plaut, der Syndikus des Jüdischen Religionsverbandes, zum kommissarischen Geschäftsführer aller jüdischen Organisationen ernannt worden sei, und dass der Verein zur Förderung ritueller Speisehäuser höchstwahrscheinlich in Kürze aufgelöst werde. Am 27. Juni 1939 erschien Dr. Plaut in der Geschäftsstelle des Vereinsregisters und erklärte, dass dieser Schritt aufgrund eines Beschlusses der Mitgliederversammlung vom 17. Februar 1939 vollzogen worden sei.[26]

Damit war die Existenz eines großen jüdischen Vereins von internationaler Wirksamkeit vernichtet.

Die Vereinsvorsitzenden

Louis Benzian zählte zu den Gründern des Vereins zur Förderung ritueller Speisehäuser und amtierte in dessen Anfangsjahren als Erster Vorsitzender. Er wurde am 20.10.1848 in Margonin im damals preußischen Regierungsbezirk Posen geboren, siedelte mit 21 Jahren nach Hamburg über und heiratete 1870 in Altona Henne (Hulda) Falk (geb. 30.4.1851 in Stargardt). Der Ehe entstammten fünf in Hamburg geborene Kinder.[27] 1880 gründete Benzian eine Im- und Exportfirma für den Handel mit Metallen, Erzen und metallischen Chemikalien nach Nord- und Südamerika.[28] Am 24.2.1912 starb er in Hamburg an einer Lungenembolie.[29] Das Hamburger Fremdenblatt widmete ihm den folgenden Nachruf:

Herr Louis Benzian, Seniorchef der gleichnamigen Metallfirma, ist vor einigen Tagen plötzlich im 64. Lebensjahre aus dem Leben geschieden. Der Verstorbene, der sich in den weitesten Kreisen großer Wertschätzung erfreute, war Vorstandsmitglied und Mitbegründer der Hamburgischen Metallbörse. In der Deutsch-Israelitischen Gemeinde bekleidete er in verschiedenen Institutionen in der Verwaltung Ehrenämter. Die Bestattung fand heute, Montagvormittag, vom Sterbehause Grindelhof [46] statt. Es hatte sich eine große Anzahl Leidtragender eingefunden. Die Trauerrede hielt Herr Oberrabbiner Dr. Spitzer, der ein getreues Lebensbild des Verblichenen entwickelte. Redner hob die Energie und den Pflichteifer des Dahingeschiedenen hervor, durch die er es ermöglicht hatte, sich aus den kleinsten Anfängen einen geachteten Namen in der Handelswelt zu erringen. Sein plötzliches Hinscheiden würde nicht nur von der Familie, von seinen zahlreichen Freunden, sondern auch von den Armen, denen er in der Stille viele Wohltaten erwies, tief beklagt. Mit Trostesworten an die hinterbliebene Gattin und die Kinder schloss die eindrucksvolle Rede. Der Trauerzug bewegte sich nach dem Israelitischen Friedhof in Langenfelde, wo in der Friedhofskapelle Herr J.[onas] S.[imon] Bing dem treuen Freund und Mitarbeiter in der Verwaltung des Vereins zur Förderung ritueller Speisehäuser herzliche Worte des Abschieds widmete. Nach dem Vortrag der rituellen Gebete fand dann die Beisetzung statt.[30]

Alfred Cohn versah das Amt des Ersten Vorsitzenden im Jahr 1902. Er wurde am 23.1.1853 in Oppeln als Sohn des Rabbiners Dr. Salomon Cohn und dessen Ehefrau Rosalie geb. Ettlinger (geb. 28.5.1855 in Karlsruhe) geboren, siedelte 1879 nach Hamburg über und wurde hier zu einem vermögenden Kaufmann in der Metallbranche. Seiner 1880 in Karlsruhe geschlossenen Ehe mit Fanny Ettlinger (geb. 28.5.1855 in Karlsruhe) entstammten drei in Hamburg geborene Kinder.[31]

Am 6.10.1928 starb Alfred Cohn in Hamburg und wurde auf dem Jüdischen Friedhof in Ohlsdorf bestattet. Der Tod seiner Witwe folgte am 9.12.1938.[32]

Joseph Oettinger, geb. 4.8.1863 in Hamburg, wurde 1903 zum Ersten Vorsitzenden gewählt. Mit seinen Brüdern Martin und Ernst

betrieb er eine florierende Im- und Exportfirma (H. N. Oettinger & Co.). Aus seiner Ehe mit Recha geb. Rau (geb. 10.4.1872 in Fürth) stammten drei Kinder.[33] Joseph Oettinger starb am 19.5.1929 in Hamburg. Sein Grab befindet sich auf dem Jüdischen Friedhof in Ohlsdorf. Seine Ehefrau überlebte im niederländischen Exil und starb 1957 in Amsterdam. Joseph Oettingers Schwester Regina verheiratete van Son wurde am 15.7.1942 aus Hamburg nach Theresienstadt deportiert und kam dort am 7.12.1942 zu Tode. In ihren vom Autor dieses Beitrags veröffentlichten Briefen an ihre Familie im Ausland aus den Jahren 1941 und 1942 ist ihr Bruder Joseph Oettinger verschiedentlich erwähnt.[34]

Jonas Simon Bing versah das Amt des Ersten Vorsitzenden nachweislich von 1903 bis 1909, vermutlich auch noch bis 1913. Er wurde am 24.5.1854 in Frankfurt am Main geboren, siedelte 1882 nach Hamburg über und heiratete hier Merel Emilie Wolff (geb. 27.10.1858 in Hamburg). Das Ehepaar hatte fünf Kinder.[35] Zwei Söhne fielen im Ersten Weltkrieg. Im Bankgeschäft seines Schwiegervaters Louis Wolff war Jonas Bing lange Jahre als Prokurist tätig. Er starb am 9.10.1913 nach schwerer Krankheit. In den Hamburger Jüdischen Nachrichten erschien der folgende Nachruf:

Am ersten Rosch-Haschono-Tage starb Herr J. S. Bing, Prokurist der Firma Louis Wolff, eine im Gemeindeleben seit Jahren tätige und geschätzte Persönlichkeit. Er war lange Zeit Vorsteher der Synagoge Kohlhöfen und Vorstandsmitglied des Vereins zur Förderung ritueller Speisehäuser seit dessen Gründung. In den letzten Jahren widmete er sich als Vorsitzender mit besonderer Hingebung den vielseitigen Arbeiten dieses Vereins, ebenso leitete er die Hamburger Ortsgruppe der Freien Vereinigung für die Interessen des orthodoxen Judentums. Für Palästina arbeitete er lange Jahre als Mitglied der deutsch-holländischen Chalukka-Verwaltung (Pekidim und Amarkalim).[36] *Seine Bestattung fand am Sonntag, den 5. Oktober, unter außerordentlich großer Beteiligung statt; der Vorstand der Gemeinde, die Repräsentanten, der deutsch-israelitische Synagogenverband waren fast vollzählig vertreten. Herr Oberrabbiner Dr. Spitzer, Landrabbiner Dr. Gronemann-Hannover und Herr Hermann Gumpertz hielten Trauerreden.*[37]

Im Hamburgischen Correspondenten war zu lesen, dass der Trauerzug zum Jüdischen Friedhof in Ohlsdorf aus vielen Hunderten von Fußgängern und zahlreichen Wagen bestand.[38]

Die Amtszeit des eben erwähnten **Hermann Gumpertz** als Erster Vorsitzender des Vereins zur Förderung ritueller Speisehäuser ist für die Jahre 1916 und 1918 nachgewiesen; wahrscheinlich bekleidete er diese Funktion auch einige Jahre davor und danach. Er wurde am 6.9.1851 in Frankfurt am Main geboren und trat 1879 in die Deutsch-Israelitische Gemeinde in Hamburg ein. Der wohlhabende Kaufmann wurde 1895 zum Vorsitzenden des orthodoxen Deutsch-Israelitischen Synagogenverbandes gewählt und gehörte auch dem Ehrenpräsidium der Franz-Rosenzweig-Gedächtnis-Stiftung an. Er war mit Therese geb. May (geb. 29.8.1856 in Hamburg) verheiratet. Vier Kinder sind aus dieser Ehe nachweisbar.[39] Hermann Gumpertz starb am 21.7.1938 in Hamburg und wurde auf dem Jüdischen Friedhof in Ohlsdorf beerdigt.[40]

Aron Arnold Cohn, geb. 19.8.1871 in Frankfurt a.M. als Sohn eines Lehrers, siedelte 1891 nach Hamburg über. Um 1923 gründete er hier das Bankhaus Arnold A. Cohn & Co. Aus seiner 1904 mit Bella Königshöfer (geb. 4.3.1878 in Fürth) geschlossenen Ehe entstammten vier in Hamburg geborene Kinder.[41] Seine Amtszeit als Vorsitzender des

Vereins zur Förderung ritueller Speisehäuser ist für die Jahre 1925 bis 1935 dokumentiert; möglicherweise hatte er diese Position schon weit vorher inne. Auch dem Vorstand des orthodoxen Deutsch-Israelitischen Synagogenverbandes gehörte Aron Arnold Cohn an. Zu seinem 70. Geburtstag sandte ihm Oberrabbiner Dr. Joseph Zwi Carlebach mit einem Brief vom 1. September 1941 herzliche Glückwünsche nach Kopenhagen, wo Arnold A. Cohn seit 1936 im Exil lebte.[42] Er starb 1966.[43]

Markus Bistritzky

Dem Vereinsvorstand gehörte Markus Bistritzky seit 1926 an. Er übernahm damals das Amt des stellvertretenden Kassierers, wurde 1929 in die Kaschruth-Kommission und 1936 zum Ersten Vorsitzenden des Vereins gewählt und versah dieses Amt bis zu seiner Emigration nach Rotterdam Ende 1937. Markus Bistritzky wurde 3. Januar 1895 in Kiew als Sohn von Leib Bistritzky und Seindel geb. Rosenstein geboren, besuchte das dortige Gymnasium und beherrschte die deutsche und russische Sprache sowie skandinavische Sprachen in Wort und Schrift. Den Kaufmannsberuf erlernte er im Geschäft des Vaters. Nach Aufenthalten in Königsberg, Skandinavien, Lemberg und Leipzig, war Markus Bistritzky seit 1922 in Hamburg ansässig. Hier heiratete er am 11.Juni 1924 Schifra Lagovier, geb. 2.7.1902 in Calarasch (Moldawien). Aus der Ehe gingen vier in Hamburg geborene Kinder hervor.[44]

Am 15. Mai 1930 richtete Markus Bistritzky einen Einbürgerungsantrag an den Hamburger Senat:

Hiermit erlaube ich mir Sie zu bitten, mir die Deutsche Staatsangehörigkeit zu verleihen. Seit 1910 befinde ich mich in Deutschland, Kriegsjahre und Unterbrechungen ausgenommen. Mein Vater hat viele Jahre in Königsberg in Preußen ein Getreide-Komm.[issions-]Geschäft gehabt. Mein Großvater lebte dort ebenfalls viele Jahre und war der erste, der die sogenannten russischen Victoria-Erbsen nach Deutschland importierte. Er ist auch dort zur ewigen Ruhe gekommen. Ich bin ehemaliger russischer Staatsangehöriger, jetzt sogenannter Staatenloser. Nachdem ich so viele Jahre in Deutschland gelebt habe und nach jetziger Lage der Dinge in Russland, sind die Bande, die mich mit Russland verknüpft haben, gelöst. Meine Kinder sind hier geboren und werden hier erzogen. Mein Geschäft in Tran gehört zu den großen hier am Platze. Das Grundstück Neuer Markt 11 in Königsberg in Preußen ist mein Eigentum. Mein Ruf ist gut und unbescholten. Noch als Kinder in Russland waren wir große Verehrer des deutschen Geistes, Fleißes und Ehrlichkeit. Mit Unterlagen, Referenzen etc. stehe ich Ihnen jederzeit zur Verfügung.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Markus Bistritzky

Ein Polizist zog Erkundigungen über ihn ein und notierte:

Die Familie bewohnt eine wertvoll eingerichtete Sechszimmerwohnung. Die Miete beträgt Reichsmark 140,- monatlich. Herr B. beabsichtigt, so bald wie möglich ihre Wohnung aufzugeben und diese, des Familienzuwachses wegen, mit einer größeren Wohnung zu tauschen. Über den Ruf und Leumund der Familie B. war Nachteiliges nicht in Erfahrung zu bringen.[45]

Befragt wurde auch die Handelskammer. Ihre Ermittlungen führten zu folgendem Ergebnis:

Herr Bistritzky finanziert die Skandinavische Handelsgesellschaft m.b.H. Er wird als korrekter und fairer Kaufmann geschildert, der sich allgemein eines guten Rufes erfreut und über gute Warenkenntnisse verfügt. Abgesehen von einem größeren Grundbesitz in Königsberg mit einem Friedenswert von ca. 200 000 Mark besitzt der Antragsteller eine Villa in der Innocentiastraße.

Da die seitens der Handelskammer befragten Gewährsleute sich übereinstimmend in der oben geschilderten Weise geäußert haben, so dürften gegen die Einbürgerung Bedenken nicht bestehen.

Die Polizeibehörde erkundigte sich auch nach Bistritzkys Leumund auch in seinen früheren deutschen Wohnorten. Weder der Regierungspräsident in Königsberg noch der Leipziger Polizeipräsident erhoben Bedenken gegen seine Einbürgerung. Am 19. August 1930 empfahl die Hamburger Polizeibehörde, seinem Antrag stattzugeben.

Nach Paragraf 9 des Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetzes vom 22.7.1913 waren mittels Umfrage alle deutschen Bundesstaaten an der Entscheidung über Einbürgerungsanträge zu beteiligen. Erhob ein Bundesstaat Bedenken, so hatte der Bundesrat zu entscheiden. Zur Vermeidung von Willkür traf der besagte Paragraf folgende Regelung:
Die Bedenken können nur auf Tatsachen gestützt werden, welche die Besorgnis rechtfertigen, dass die Einbürgerung des Antragstellers das Wohl des Reichs oder eines Bundesstaates gefährden würden.

Das thüringische Ministerium des Innern erhob mit Schreiben vom 30. September 1930 Bedenken gegen die Einbürgerung von drei Hamburgern „jüdischer Rasse“, darunter Markus Bistritzky, und stützte „diese Bedenken auf die Tatsache, dass durch die Einbürgerung dieser Fremdrassigen das Wohl des Reiches gefährdet wird“.

Jetzt hatte der Reichsrat, die Länderkammer, zu entscheiden. In der Vollversammlung vom 5. Februar 1931 beschloss diese Vertretung der Gliedstaaten, „dass bei der Einbürgerung fremdstämmiger Ausländer ein mindestens 20jähriger Inlandsaufenthalt gefordert werden soll“. „Diese Bedingung wird nicht erfüllt von: Bistritzky, 12 Jahre im Inland“, vermerkte die Hamburger Polizeibehörde, und fügte hinzu:
Es ist nicht damit zu rechnen, dass Thüringen seinen Einspruch zurückzieht oder dass der Reichsrat die von Thüringen erhobenen Bedenken für unbegründet erklären wird.

Markus Bistritzkys Antrag wurde abgelehnt. Die von Rassismus bestimmte hamburgische Einbürgerungspolitik wurzelte in der Kaiserzeit, als von 533 hier gestellten Einbürgerungsanträgen osteuropäischer Juden nur 17 Prozent Erfolg hatten.[46]

Am 24. Januar 1970 starb Markus Bistritzky in New York. Sein Enkel Shlomo Bistritzky amtiert heute in Hamburg als Landesrabbiner. Der Erinnerung an seinen Großvater widmet er in der nächsten Ausgabe dieser Zeitschrift einen eigenen Beitrag.

Max Glückstadt, geb. 12.11.1884 in Hamburg, wurde Ende 1937 zum stellvertretenden Vereinsvorsitzenden gewählt und übernahm das Amt des Ersten Vorsitzenden Markus Bistritzky nach dessen Emigration.[47] Im Zusammenhang mit Entschädigungsansprüchen verfasste Glückstadt mit 72 Jahren in Australien den folgenden Lebenslauf:
Ich bin geboren am 12. November zu Hamburg, meine Eltern waren ebenfalls geborene Hamburger.[48] Besuchte dann die T.[almud] T.[ora] Realschule bis 1899, mit Einjährig[em] Examensabgang. Kam alsdann in den geschäftlichen Beruf und machte mich im Jahre 1906 selbständig unter handelsgerichtlich eingetragener Firma [...].[49] Während des Ersten Weltkrieges wurde ich als Pionier in das Harburger Bataillon zum Militär eingezogen und beendete den Krieg November 1918 als Offiziers-Aspirant einer Flammenwerfer-Gruppe. Vor dem Krieg wurde ich Hamburger Bürger.[50] Ich heiratete im Jahre 1913. Dieser Ehe entsprossen 4 Kinder, 2 Söhne und 2 Töchter;[51] die letzteren leben jetzt in Australien, wo ich

mich zur Zeit auf Besuch befinde. Alle Kinder sind jetzt verheiratet.

Am 9. November 1938 wurde ich in meiner Eigenschaft als Jude in Haft genommen und alsdann nach Sachsenhausen ins Konzentrationslager gebracht. Die Beköstigung und Behandlung seitens der S.A.-Leute war einfach grauenhaft; tagsüber schwere Arbeit, die für mich naturgemäß als 55-jähriger Mann aufreibend war, dazu Misshandlung von Seiten der Aufsichtssoldaten, alles bei starker Kälte. Ich erkrankte schwer im Lager und kam schließlich in das Lagerlazarett, da ich sehr großen Blutverlust erlitten.

Zu Weihnachten kam ich aus dem Lager und wurde nach Hamburg ins jüdische Krankenhaus gebracht, wo ich etwa bis zu unserer Auswanderung nach England Anfang Februar 1939 verblieb. Dort habe ich in den ersten Jahren keinerlei Arbeit aufnehmen können; erst nach mehreren Jahren habe ich in meinem Geschäft etwas arbeiten können. Heute sorgen meine Kinder für mich.[52]

Max Glückstadt starb am 13. September 1962 während einer Besuchsreise in Antwerpen und wurde in Manchester beerdigt.[53]

Hamburgs rituelle Speisehäuser

Die nachfolgende Zusammenstellung der hier und in den 1937 in Hamburg eingemeindeten Städten Altona und Wandsbek ansässig gewesenen rituell geführten Restaurants und sonstigen Einrichtungen zur Versorgung mit koscherer Nahrung basiert in Ermangelung anderer Quellen nur auf den Verzeichnissen des Vereins von 1928 und 1932 bis 1936. Die Adressenliste mag dennoch eine Vorstellung von der Wirksamkeit des Vereins zur Förderung der rituellen Speisehäuser in unserer Stadt geben.

Heil- und Erholungsstätten

Blankenese bei Hamburg, Kindererholungsheim Wilhelminenhöhe, 1928, 1932, 1934, 1935

Rituelle Speisehäuser und Hotel-Restaurants

Beneckestraße 22, Privatmittagstisch der Geschwister Hirsch, 1928, 1932, 1934, 1935, 1936
Beneckestraße 28, Mittagstisch von Bachrach-Halle, 1934
Brahmsallee 11, Pension von Frau G. Fränkel, 1928, 1932
Feldbrunnenstraße 18, Mittagstisch von Bachrach-Halle, 1935
Gerhofstraße 12, I., Julius Jotkowitz, Mittags- und Abendtisch, 1934, 1935, 1936
Grindelallee 12, Restauration und Pension von M. Genauer, 1934, 1935
Grindelallee 53, I., Eva Hirsch, 1928
Grindelallee 122, Restaurant und Pension von M. Genauer, 1932
Große Johannisstraße 13, I., Frühstücksstube und Restaurant von Kleve-Bachrach, 1932, 1934, 1935
Große Prinzenstraße 43, Mittagstisch von G. Kaiser, 1932
Hansastraße 27, Pension und Mittagstisch von Frau G. Fraenkel, 1934, 1935
Hartungstraße 9, Logenheim-Restaurant, 1928
Innocentiastraße 21, Mittelstandsküche des Israelitisch-Humanitären Frauenvereins, Mittagstisch für alleinstehende Frauen und Männer, Wohlfahrtseinrichtung, 1932, 1934, 1935
Kleine Papagoyenstraße 3, Mittagstisch von Frau H. Karp geb. Simon, 1928
Kleine Rosenstraße 5, Mittags- und Abendtisch von Julius Jotkowitz, 1928, 1932
Parkallee 12, E., Pension und Mittagstisch von Frau G. Fraenkel, 1936
Rappstraße 2, Pension der Geschwister Wolff, 1928, 1932, 1934, 1935
Rutschbahn 37, Privatmittagstisch von Ch. Ehrlich, 1928, 1932

Rituell geführte Bäckereien und Konditoreien
Grindelallee 89, Ernst Vossmerbäumer, (besonders gekennzeichnetes Brot unter Aufsicht des Oberrabbinats), 1928
Kohlhöfen 19/20, Automatische Mazzothfabrik von L. Katz, 1932, 1934
Neumann-Reichardt-Straße 29/33 (Wandsbek), Automatische Mazzoth-Fabrik von L. Katz, 1935, 1936
Rappstraße 7, Adolf Wolff, 1928, 1932, 1934, 1935, 1936
Rutschbahn 18, Ernst P. Hempel (besonders gekennzeichnetes Brot unterAufsicht des Oberrabbinats), 1928, 1932, 1934, 1935, 1936
Schlump 1, Otto Schwarz, (besonders gekennzeichnetes Brot unterAufsicht des Oberrabbinats), 1928

Fleisch- und Aufschnitt-Verkaufsstellen
Bornstraße 25, Jakob Herz, Geflügel, 1928, 1932, 1934, 1935
Elbstraße 12, Hermann Pfifferling, 1932
Elbstraße 14, Samuel Katz, 1932
Friedenstraße 77, P. Löbenstein, 1932
Grindelallee 148, Julius Levisohn, 1928, 1932
Grindelallee 170, Gebrüder David und A. Silberberg, 1928, 1932
Grindelallee 178, Hermann Kugelmann, 1932, 1934, Kugelmann & Reich 1935, 1936, Jakob Herz, Geflügel, 1935, 1936
Große Prinzenstraße 43, Wagner, 1928, Gustav Kaiser 1932, 1934, 1935, 1936
Hallerstraße 2, Israel David & Pfifferling, 1934, 1935, 1936
Hoheluftchaussee 21, Nathan Reich, 1928, j. Emanuel, 1932
Kirchenstraße 31, Leers, 1928
Rappstraße 4, J. Tugendhaft in Firma M. Eller, Geflügel, 1932, 1934, 1935, 1936
Rutschbahn 21, P. Gelber, 1932, 1934, 1935, 1936

Verkaufsstellen ritueller Lebensmittel mit Ausnahme von Back- und Fleischwaren
Bornstraße 25, S. Bari, 1936
Rappstraße 4, W. Zinner, Milch, Butter, Käse, Margarine, 1932, 1934, 1935, 1936
Rappstraße 18, J. Seligmann, Butter, Käse, Konserven, Wein, Delikatessen, 1932, 1934, 1935, 1936

Konservendepots
Kleine Papagoyenstraße 3, Frau Henny Karp, 1928, 1932, 1934, 1935, 1936

Rituell geführte akademische Mensen
Innocentiastraße 21, angeschlossen der Mittelstandsküche des Israelitischen Humanitären Frauenvereins, 1932, 1934, 1935, 1936

---

1 Die Orthografie und Interpunktion der in diesem Beitrag enthaltenen Quellentexte wurden der heutigen Form angepasst.
2 Israelitisches Familienblatt vom 10.6.1901, Artikel „Verein zur Förderung ritueller Speisehäuser“.
3 Israelitisches Familienblatt vom 11.7. und 24.10.1901, Inserat des Vereins zur Förderung ritueller Speisehäuser.
4 Paragraf 6 Abs. 4 der Satzung.
5 Staatsarchiv Hamburg (im Folgenden: StAHH), 522-1 Jüdische Gemeinden, 815 (= 741-4 Fotoarchiv, Sa 1216), Jahresbericht des Vereins zur Förderung ritueller Speisehäuser e.V. 1904.
6 StAHH, wie Anm. 5, Jahresbericht 1907.
7 StAHH, wie Anm. 5, Schreiben vom 15.5.1912.
8 StAHH, 332-8 Meldewesen, A 30, Meldekarte Emil Jeidel (= 741-4 Fotoarchiv, Mikrofilm K 6312).
9 Der Ort ist heute als ein Kurbad in Tschechien namens Jesenik bekannt.
10 Der richtige Name lautete vermutlich Constanz, wie der im Folgenden edierte Leserbrief von S. Kornblum nahelegt.
11 Ein Aufseher (משגיח), dem die Kontrolle über die Einhaltung der jüdischen Speisegesetze obliegt.
12 Israelitisches Familienblatt vom 25.6.1903.

13 Hebr. Wächter.
14 Dr. Feodor Rosenbaum (geb. 1850) war 1890 in Potsdam wegen Majestätsbeleidigung zu vier Wochen Festungshaft verurteilt worden. 1909 siedelte er von Berlin nach Hamburg über und meldete sich hier 1925 zurück nach Berlin ab (StAHH, 332-8 Meldwesen, A 30, Meldekarte Dr. Feodor Rosenbaum, = 741-4 Fotoarchiv, Mikrofilm K 6828). Über seine Verurteilung in Potsdam berichtete das Berliner Tageblatt vom 16.3.1890; siehe http://freisinnige-zeitung.de/archives/9963.
15 Israelitisches Familienblatt vom 12.4.1911.
16 5 Mark.
17 Israelitisches Familienblatt vom 11.8.1910.
18 Israelitisches Familienblatt vom 1.1.1914.
19 Israelitisches Familienblatt vom 20.6.1916.
20 Oberrabbiner Dr. Joseph Carlebach, Die jüdische Speisegesetzgebung. Nachdruck in: Miriam Gillis-Carlebach, Joseph Carlebach. Ausgewählte Schriften. Hildesheim, New York 1982.
21 StAHH, 231-10 Amtsgericht Hamburg - Vereinsregister, B 1973-233 Bd. 2, Protokoll der Vorstandssitzung vom 26.6.1927 im Logenheim in der Hartungstraße.
22 Das ergab eine Internet-Recherche des Autors, die allerdings kein sicheres Urteil zulässt.
23 Leo Lippmann, „... Dass ich wie ein guter Deutscher empfinde und handele“. Hamburg 1993, S. 111.
24 StAHH, 231-10 Amtsgericht Hamburg - Vereinsregister, B 1973-233 Bd. 2.
25 StAHH, 213-8 Staatsanwaltschaft Oberlandesgericht - Verwaltung, Abl. 2, 451 a E 1 1 c.
26 StAHH, wie Anm. 24.
27 Rudolf, geb. 29.6.1876, Felix, geb. 9.1.1878, Gertrud, geb. 7.1.1882, Johanna, geb. 2.11.1885 und John Henry, geb. 11.4.1890.
28 Hamburgs Handel und Verkehr. Illustriertes Exporthandbuch der Börsenhalle 1909-1911. Abschnitt 1, S. 46.
29 StAHH, 352-5 Gesundheitsbehörde - Todesbescheinigungen, 1912, Standesamt 3, Nr. 110.
30 Hamburger Fremdenblatt vom 27.2.1912.
31 Siegfried, geb. 16.3.1881, John, geb. 16.1.1888, und Johanna, geb. 24.9.1889.
32 StAHH, 522-1 Jüdische Gemeinden, 992 b, Kultussteuerkarten Alfred und Fanny Cohn; 332-8 Meldewesen, A 30, Meldekarte Alfred Cohn (=741-4 Fotoarchiv, Mikrofilm K 4338); 332-7 Staatsangehörigkeitsaufsicht, B III 31570, Aufnahme in den hamburgischen Staatsverband von Alfred Cohn.
33 StAHH, wie Anm. 32, Kultussteuerkarten Joseph und Recha Oettinger.
34 Vgl. Jürgen Sielemann, Aber seid alle beruhigt. Briefe von Regina van Son an ihre Familie 1941-1942. Hamburg 2005.
35 Calman genannt Carl, geb. 25.7.1881, Wolf genannt Willy, geb. 2.11.1882, Eliezar genannt Ludwig, geb. 20.11.1884, Minka genannt Mathilde, geb. 13.2.1889, Jacob Hayum, geb. 18.10.1893 und Henni Ännchen, geb. 21.5.1901.
36 Chalukka: finanzielle Unterstützung der jüdischen Bevölkerung in Palästina durch in der Diaspora gesammelte Geldmittel; Pekidim und Amarkalim: Namen der Amsterdamer jüdischen Organisationen für Palästina.
37 Hamburger Jüdische Nachrichten vom 15.10.1913, S. 5.
38 Hamburgischer Correspondent vom 6.10.1913.
39 Isaac, geb. 9.4.1880, Sara Martha, geb. 6.6.1881, Simon, geb. 13.9.1884, Leonie, geb. 16.11.1889.
40 StAHH, wie Anm. 32, Kultussteuerkarte Hermann Gumpertz; Hamburgischer Correspondent vom 19.8.1895.
41 Rosa, geb. 23.6.1905, Jonas John, geb. 4.2.1907, Hanna, geb. 13.9.1908, und Mirjam, geb. 1.7.1917. StAHH, 332-7 Staatsangehörigkeitsaufsicht, B III 90 458, Aufnahme von Aron Arnold Cohn in den hamburgischen Staatsverband; 522-1 Jüdische Gemeinden, 992 b, Kultussteuerkarten von Aron Arnold Cohn.
42 Veröffentlicht von Miriam Gillis Carlebach in ihrem Buch: Jüdischer Alltag als humaner Widerstand 1939-1941. Hamburg 1990, S. 103-104.
43 https://www.geni.com/people/Arnold-Cohn/6000000019216947769.
44 Riwkah, geb. 27.3.1925, Loeb, geb. 7.6.1926, Blume, geb. 10.6.1927, und Alexander, geb. 21.5.1930. StAHH, 332-7 Staatsangehörigkeitsaufsicht, B VI 1930 Nr. 166, Einbürgerungsantrag Markus Bistritzky.
45 StAHH, wie Anm. 44, Blatt 7.
46 Zur hamburgischen Einbürgerungspraxis im Kaiserreich und in der Weimarer Republik siehe Jürgen Sielemann, Quellen zur jüdischen Familiengeschichtsforschung im Staatsarchiv Hamburg. Hamburg 2015, S. 149-164.
47 StAHH, 231-10 Amtsgericht Hamburg - Vereinsregister, B 1973-233 Bd. 2, Schreiben von Max Glückstadt an das Vereinsregister vom 29.8.1938.
48 Die Familie Glückstadt war seit dem 18. Jahrhundert in Hamburg ansässig.
49 Firma Max Glückstadt & Co, Handel mit Pferdehaaren und Schmuckfedern.
50 Das heißt, dass er das Hamburger Bürgerrecht erwarb, eine bis 1919 verliehene privilegierte Kategorie der hamburgischen Staatsangehörigkeit.
51 Seiner Ehe mit Clara geb. Halberstadt, geb. 28.10.1892 in Frankfurt am Main, entstammten die in Hamburg geborenen Kinder Betty, geb. 31.3.1915, Siegfried, geb. 25.7.1917, Walter, geb. 5.6.1919 und Liselotte, geb. 17.8.1921.
52 StAHH, 351-11 Amt für Wiedergutmachung, 7408, Blatt 46.
53 StAHH, 332-7 Staatsangehörigkeitsaufsicht, wie Anm. 44, Blatt 91.

Sylvia Steckmest

Drei Stifter für Hamburg

Salomon Heine und das Israelitische Krankenhaus – Carl Heine und die Kunsthalle – Therese Halle geb. Heine und das Wohnstift

Vortrag von Sylvia Steckmest vom 4. April 2016 anlässlich der Veranstaltung zum 20jährigen Bestehen der Hamburger Gesellschaft für jüdische Genealogie

Teil 1

Salomon Heine wurde 1767 in Hannover geboren, wo er mit seinen Brüdern Samuel, Samson, Isaak, Henry und Meyer aufwuchs. Er begann seine berufliche Karriere 1784 mit einer Lehrlingsausbildung im Hamburger Bankhaus von Wolf Levin Popert. Salomons Vater war vier Jahre zuvor verstorben; seine Mutter lebte wiederverheiratet in Altona. Nach einer Zwischenstation als „Associé" bei Emanuel Aron von Halle wechselte er als Angestellter in das Bankhaus von Marcus Abraham Heckscher, dessen Teilhaber er 1801 wurde. Ein Jahr, nachdem Hamburg dem Französischen Kaiserreich einverleibt worden war, kaufte Heine 1812 an der Elbe beim Dörfchen Ottensen auf dänischem Terrain ein Parkgrundstück mit einem Landhaus.

Während der Belagerung Hamburgs durch die Franzosen im frostigen Winter 1813/1814 half Salomon Heine den Vertriebenen in Ottensen mit Nahrungsmitteln und dem Geld eines Spendenkomitees. Zudem stellte er den frierenden Menschen seine Scheune im Garten als Übernachtungsmöglichkeit zur Verfügung.

1816 kam Salomons Neffe Harry (Heinrich) Heine, 18 Jahre alt, nach Hamburg. Er sollte den Bankberuf erlernen, verwarf aber diese Möglichkeit und verschmähte es ebenfalls, als selbständiger Kaufmann tätig zu sein. Heine zog es vor, zu studieren, was sein Onkel ihm dann auch finanzierte. Er promovierte später zum Doktor der Rechtswissenschaft und widmete sich alsdann seiner Leidenschaft – der Dichtkunst, der Literatur und dem Journalismus; eine Anstellung als Advokat hatte er trotz seiner Taufe nicht gefunden. Salomon Heine unterstützte nicht nur den Dichter lebenslang, sondern auch dessen Geschwister und deren Eltern. 1819 übernahm Salomon Heine unter eigenem

Sylvia Steckmest während des Vortrags
Foto: Gesche Cordes

Namen das Bankhaus Heckscher. Schon lange pflegte er internationale Geschäftskontakte zu Kaufleuten und Bankiers. Er verfügte bald über Verbindungen in Form eines Netzwerks in der Dimension heutiger Großkaufleute, der sogenannten „global players".

Bereits 1794 hatte Salomon Heine die zehn Jahre jüngere Betty Goldschmidt, eine Hamburgerin aus wohlhabendem Hause, geheiratet. Von ihren neun Kindern starben drei im Kindesalter, vier weitere Kinder überlebten das 40. Lebensjahr nicht. 1807 wurde die Tochter Therese geboren; deren Ehe blieb kinderlos. Der Anfang 1810 zuletzt geborene Sohn Beer Carl Heine erlernte wie sein Vater in Hamburg und Paris das Bankgeschäft, erkrankte aber während eines Paris-Aufenthaltes 1831 leicht an der Cholera. Er wurde von seinem kurz zuvor in Paris eingetroffenen Cousin, dem Dichter Heinrich Heine, gesund gepflegt. Salomon Heines Firma, seine Bank und sein Handelshaus, war inzwischen in den Kreis der namhaften europäischen Häuser aufgestiegen. Finanzkrisen überstand Heine weitgehend unbeschadet, auch wenn Verluste nicht immer zu vermeiden gewesen waren. Heines Hamburger Biograph Joseph Mendelssohn würdigte sein Talent mit folgenden Worten: „Mehr und mehr zeigte sich jenes oft beneidete und kopfschüttelnd angestaunte Zusammenwirken von waghalsiger Spekulationslust und kühler Besonnenheit."

Bereits 1818 war Salomon mit seiner Familie zur liberalen jüdischen Gemeinde übergetreten, wie so viele andere der erfolgreichen Hamburger Kaufleute. Das Problem der noch nicht erfolgten Gleichstellung der Juden diskutierte er mit seinen Freunden, wie zum Beispiel dem Notar Dr. Gabriel Riesser. Ende 1833 gehörte Salomon Heine zu einer Gruppe angesehener Hamburger Juden, die eine Supplik zur Erringung der Gleichberechtigung unterzeichneten. Zwei Jahre später, nach neuen antijüdischen Tumulten in der Stadt, distanzierte er sich resigniert vom Gleichstellungskomitee.

Schwer erschüttert wurde er durch den Tod seiner Ehefrau Betty, die unerwartet 1837 mit nur 59 Jahren verstarb. Noch zwei Jahre nach diesem traurigen Ereignis schrieb er seinem Neffen Heinrich nach Paris:
Den 15. Jan. wird es Zwey Jahr, daß mein Glück zur Erde gegangen, meine Nächte sind fürchterlich genug, was helft schreiben und klagen, der Mann mus allein tragen können.

Ein Jahr nach Bettys Tod verstarb auch ihre Tochter Amalie. Lediglich Therese, die mit dem Juristen Dr. Adolph Halle verheiratet war, und Beer Carl Heine, der ein Jahr nach dem Tod seiner Mutter in Paris die aus französisch-jüdischer Familie stammende, elf Jahre jüngere Cécile Charlotte Furtado geheiratet hatte, überlebten den Vater. Im Januar 1838, kurz vor seiner Hochzeit, war Carl Co-Direktor der Bank Salomon Heine geworden. Nach dem Großen Brand von 1842 wurde die Bank in sein kurz vor der Hochzeit erworbenes Wohnhaus an die Großen Bleichen Nr. 28 verlegt. Es lag schräg gegenüber der gerade renovierten Kaisergalerie.

Nachdem Salomon Heines Sohn Hermann bereits 1831 in Rom ums Leben gekommen war, gründete der Vater 1837 zu Ehren dieses Sohnes die Hermann Heinesche Stiftung. Diese stellte jüdischen Handwerkern Kleinkredite zur Verfügung. Sie bestand noch nach der Inflation von 1923 und wurde erst 1930 aufgelöst. Um das Andenken an seine Ehefrau Betty zu ehren, sollte sich im Jahr 1839 eine ganz besondere Gelegenheit ergeben.

Salomon Heine
Das 1822 von Carl Gröger geschaffene Gemälde befindet sich im Heineschen Wohnstift am Holstenwall 18. Foto: Ewa Gilun

Als das Vorsteherkollegium der Jüdischen Gemeinde am 10. November 1839 über den lange geplanten Krankenhausneubau beriet, sah Salomon Heine die Gelegenheit gekommen, sein Anliegen zu verwirklichen, nämlich seiner verstorbenen Ehefrau mit einer Schenkung des Baus ein Denkmal zu setzen. Er erklärte sich bereit, ganz im Sinne der „Zedaka", dem jüdischen Gebot der Wohltätigkeit, die gesamte Bausumme von (vorsichtig geschätzten) 80 000 Mark Banco bereitzustellen. Oft hatte er schon ähnlich großzügig gehandelt, sei es, dass er Geld für den Bau einer neuen Schule bereitstellte, für den Unterhalt der Ehefrau eines verschuldeten Gatten sorgte, einem erkrankten Schauspieler half oder die üppige Mitgift einer Braut finanzierte.

Für das neue Krankenhaus stellte er nur drei Bedingungen:
1. Das Krankenhaus sollte den Namen seiner Frau Betty tragen.
2. Die Mittel aus einer früheren Sammlung für das alte Israelitische Krankenhaus Bei den Hütten sollten der Innenausstattung des neuen Hauses zugute kommen.
3. Im Betsaal sollte eine Gedenktafel mit Salomons Namen aufgehängt werden und bis „zu ewigen Tagen" gepflegt werden.

Im Sitzungsprotokoll des Vorsteherkollegiums wurde vermerkt, dass „dieses großmüthige Anerbieten unter allgemeiner Acclamation angenommen wurde", mit allen Bedingungen. Vier Wochen später diskutierten die Vorsteher der Jüdischen Gemeinde über ein Pockenhaus (Isolierstation für Pockenkranke), dessen Bau Salomon mit einer Zusage von 10 000 Mark Banco ermöglichte. Die Grundsteinlegung im Juni 1841 auf einem von der Stadt überlassenen Grundstück fand in festlichem Rahmen statt. Der Gemeindevorsteher John Raphael Beit hielt eine „treffliche Rede", erinnerte an Betty Heine und würdigte den Stifter.

Vom Großen Brand von 1842 war Salomon Heine durch den Verlust seines Hauses am Jungfernstieg direkt betroffen. Er vermittelte vielfache Hilfe für die geschädigten Menschen, unterstützte mit beträchtlichen Geldmitteln die Feuerkasse, die einem Konkurs nahe war, und, besonders wichtig, er hielt Hamburgs Kreditfähigkeit aufrecht und sorgte so dafür, dass die Stadt handlungs- und zahlungsfähig blieb. Salomon Heine half nicht nur beim Aufbau von Verkaufsbuden auf dem Jungfernstieg und bei der Errichtung von Synagogen, sondern spendete zudem auch Geld für den Aufbau der zerstörten Kirchen. Außerdem stellte er Kaufleuten

eine große Summe für Kredite zu normalen Konditionen bereit.

Ein Jahr nach dem großen Brand wurde das Krankenhaus eingeweiht. Wegen seiner für die damalige Zeit sehr modernen Bauweise und Ausstattung erregte es allgemeine Bewunderung. Von Beginn an war es auf Wunsch Salomons auch für Christen zugänglich, vielleicht deshalb, weil im nahen Altona bereits die Gleichstellung der Juden 1843 vollzogen worden war, was in Hamburg allerdings erst sechs Jahre später erfolgen sollte. Dann erst konnte sich Carl Heine jüdischer Bürger nennen.

Den Co-Architekten und Maler Julius Theodor Hardorff beauftragte Salomon Heine, Porträts seiner verstorbenen Ehefrau und von sich selbst für das Krankenhaus anzufertigen. Beide Bilder sind Teilkopien anderer früherer Werke. Hardorff fertigte nach einem großen Porträt Salomons, das sich in Heines Bankhaus befand, jenes Gemälde an, das sich noch heute im Israelitischen Krankenhaus befindet. Bettys Bild entstand nach dem Ölgemälde Friedrich Carl Grögers aus dem Jahr 1822. Beide Personen ließ der Maler auf den neuen Porträts etwas älter erscheinen. Das erwähnte Bildnis aus der Bank, das ein unbekannter Künstler 1838 gemalt hatte, befindet sich heute im Rathaus, gehört aber dem Israelitischen Krankenhaus.

Am 23. Dezember 1844 starb Salomon Heine, nachdem er kurz zuvor ein 76-seitiges Testament hatte aufsetzen lassen. Viele Vereine und Stiftungen, alle Angestellten und Verwandten wurden darin mit Zuwendungen bedacht. Das Betty-Heine-Krankenhaus sollte weitere 30 000 Mark Banco erhalten.

1864, als die Juden die vollständige rechtliche Gleichstellung in Hamburg erhielten, wurde die jüdische Armen- und Krankenpflege zu einer freiwilligen Aufgabe der Jüdischen Gemeinde, denn sie war nun nicht länger verpflichtet, für ihre Kranken und Armen allein aufzukommen. Aus diesem Grunde waren die Geldmittel in Form eines Legats von 400 000 Courant Mark, die Carl Heine dem Krankenhaus überschrieb, von existenzieller Bedeutung. Die Unterhaltskosten des Krankenhauses waren dadurch zunächst sichergestellt.

Zur 175. Wiederkehr der Grundsteinlegung gibt das Israelitische Krankenhaus ein Buch heraus, das in Kürze erscheinen soll.

Carl Heine und die Kunsthalle

Am 7. Juni 1861 erklärte sich der Senat bereit, kostenlos einen Platz für eine Gemäldegalerie

Betty Heine
Die Jüdische Gemeinde in Hamburg hat das Bildnis dem Heine-Haus in Ottensen als Dauerleihgabe zur Verfügung gestellt. Foto: Ewa Gilun

bereitzustellen. Schon im Jahre 1859 hatte sich ein Komitee gebildet, das diesen Schritt beantragt hatte. In den „Hamburger Nachrichten“ war man von der Wahl des Platzes ganz und gar nicht überzeugt. Man habe augenscheinlich ganz außer Acht gelassen, dass ein solcher Neubau in seiner kolossalen Ausdehnung die gegenwärtige ungehinderte Aussicht auf das Alsterbassin rücksichtslos abschneiden werde, und dass dadurch die Bewohner des Alsterdamms sowie die Grundbesitzer in St. Georg in den teuer erkauften Rechten ihrer Grundstücke an der Alster auf das Empfindlichste gekränkt würden.

Man hatte auch starke Bedenken wegen der „Totalhöhe von 60 Fuß“ (etwa 20 Meter). Ein solcher Bau von 200 Fuß Länge und 100 Fuß Tiefe würde nur „zum größten Nachteile des Effekts einer bisher unübertroffenen Aussicht“ ausgeführt werden.

Für Carl Heine war die Gründung einer Hamburger Gemäldegalerie, später Kunsthalle genannt, ein ganz besonderes Anliegen. Der verstorbene Onkel seines Schwagers Adolph Halle, der Kunstsammler Hartwig Hesse, hatte bereits 17 Gemälde der noch zu bauenden Galerie vermacht. Auch Carls Schwester Therese Halle, geb. Heine, war eine begeisterte Sammlerin von Kunst. Ihr Vater Salomon Heine war seit Langem ein großer Unterstützer und Auftraggeber für Maler gewesen.

25 000 Courant Mark wollte Carl Heine dem Neubau zur Verfügung stellen. Sein guter Bekannter Dr. August Abendroth als Befürworter und Vorsitzender des „Comité für den Bau einer städtischen Gemälde-Gallerie“ hatte Carl ermuntert, eine große Summe für den Bau zu spenden, um als gutes Beispiel voranzugehen, dem hoffentlich viele folgen würden. Das Konzept ging leider nicht ganz auf. Die Spenden für den Bau waren erheblich kleiner als erwartet. Das Komitee hatte seine Mitbürger gebeten, dass jeder nach „dem Maass seiner Kräfte zur Ausführung des Werkes seine Beisteuer gebe.“ 300 000 Mark Banco würden gebraucht werden. Doch nur 150 000 Mark Banco kamen zusammen. Verständlicherweise war das Komitee damit nicht zufrieden, ebenso wenig wie Carl Heine. Dieser schrieb am 8. April 1861 einen Brief an Dr. August Abendroth:

„Was die Kunsthalle anbelangt so muß ich auf meinem Entschluß beharren, Ihre Versicherung wird Ihnen noch gegenwärtig sein, es war von einem Monument die Rede, das Hamburg zur Ehre gereichen sollte, und von einer großen Summa. – Sie meinten durch meine Zusagung würde in kurzer Zeit der Betrag mit éclat zusammen gebracht werden. Die Bestätigung ist aber leider ausgeblieben! Theils mit Widerwillen, theils mit Anstrengung wurde so mäßig gezeichnet, daß es am zweckmäßigsten gewesen wäre das Projekt aufzugeben, da es so wenig Theilnahme erwarthe; eine Kunsthalle auf forcierte Subcription zu bauen, ist nicht geschmackvoll! Für 250 [Tausend] C[ouran]t Mark können Sie nicht bauen, was einigermaßen den Erwartungen entspricht, und dazu fehlen Ihnen noch 40 [Tausend] Ct. – ich will durchaus nicht dazu beitragen ein mesquines [minderwertiges] Bauwerk ins Leben zu rufen, oder eines, was aus Mangel an Fonds nicht beendigt werden kann. – Es ist ganz und gar in einem Widerspruch mit unserer Verabredung, zufolge der ich gezeichnet – rechts und links habe ich mich erkundigt; Architekten und Sachverständige sagen für Bco [Mark] 300 [000] könne man überaus Hübsches [entwerfen], wenn auch durchaus nichts Großartiges bieten, unter dem Preise aber nicht. Von einem Monument zur Ehre der Stadt und der Beteiligten sei bei diesem Preise jedoch nicht die Rede. Mit meiner Unterschrift will ich

Kunsthalle, die, (Aufgang vom Glockengießerwall), enthaltend Gemälde, plastische Werke, Kupferstiche u. dergl. u. Münzen-Sammlungen, ist, in Verbindung mit der permanenten Ausstellung des Kunstvereins, dem anständigen Publikum täglich unentgeltlich geöffnet, in deu Monaten vom 1. April bis 30. September von 10—5 Uhr, vom 1. October bis 31 März von 11—4 Uhr. Die Vorzeigung von Kupferstichen durch den Inspector kann Dienstags u. Freitags von 11—1 Uhr stattfinden. Angehende Künstler erhalten auf ihr Verlangen, nach vorherigem Ausweise von dem Vorstande Erlaubniß zum Copiren von Bildern auch an anderen Tagesstunden u. haben sich deswegen zuvörderst in der Kunsthalle an den Inspector, oder in dessen Abwesenheit an den Castellan J. W. Langwisch zu wenden. Die Verwaltung besteht aus den Herren Syndicus C. H. Merck, Dr.,

„… dem anständigen Publikum täglich unentgeltlich geöffnet“: Adressbuch-Eintrag der Hamburger Kunsthalle **Quelle: Hamburgisches Adressbuch für 1871, S. 847**

nun bis Ende diesen Jahres noch verhaftet bleiben, wenn Sie inclusive meiner auf 25 000 Ct. wenigstens 300 000 MBco verlangen, jedoch [er] bitte ich mir von Ihnen die Zusicherung, daß ich meine Unterschrift den Januar 1862 streiche, wenn Sie nicht zu Stande gekommen sind. Es wird Zeit, daß die Polemik endet, denn es hat wirklich den Anschein, als wenn man glauben müßte, ich erachte, mich aus anderen Gründen zurückzuziehen, als die, die in Wahrheit vorhanden, und die ich so oft habe applicieren müssen.
Meine beste Empfehlung
Carl Heine

Vom Testament und Carls Legat von 200 000 Mark Banco für den Ankauf von Bildern für die Kunsthalle, es waren über 200, berichtet eine neue Veröffentlichung der Kunsthalle von Ute Haug (Beer Carl Heine, Mäzen der ersten Stunde. Mit einem Beitrag von Sylvia Steckmest. Hamburg 2016, 80 S., ISBN 978-3-938002-46-9).

Carl Heines Name findet sich noch heute versteckt in einem Straßennamen auf der Uhlenhorst, in der Karlstraße, die zur Alster und zum Bootsanleger führt. Diese Straße und die ganze Uhlenhorst waren seit 1837 im Privatbesitz der drei Herren Carl Heine, August Abendroth und Adolph Jencquel, die das sumpfige Gelände zusammen erworben hatten. Erst in den Jahren nach dem Großen Brand, als sich herausstellte, dass das Gelände als Bauland benötigt wurde, begann man mit der Trockenlegung, um es später an Bauinteressenten zu verkaufen. Es bedurfte vieler Jahre großer Anstrengungen, das Land trocken zu legen. „Und diese Mittel wendet nicht etwa der Staat auf,“ wie es in der Zeitung hieß, „sondern wenige Privatleute haben sich dieser Unternehmung zugewendet, welche vielleicht in einem Jahrzehnt schon unsere Vaterstadt mit einer neuen und schönen Vorstadt bereichern wird.“ Tatsächlich dauerte es noch 50 Jahre, bis der Stadtteil fertig bebaut war.

Die Straßennamen Karl-, August- und Adolph-Straße gehen also auf die drei Gründer zurück, die sich damit selbst verewigt hatten. Da die Uhlenhorst Privatgelände war und viele Jahre blieb, durften die Gründer die Straßennamen selbst auswählen. Gewinne konnten die Herren, bzw. ihre Erben, erst nach vielen Jahren, eigentlich erst lange nach Carl Heines Tod, erwirtschaften.

Eine weitere Straße, die nach Carl Heines Tod 1865 benannt wurde, war die Heine-Straße auf St. Pauli. Sie führte direkt auf das Israelitische Krankenhaus zu und wird heute und schon seit der Nazi-Zeit „Hamburger Berg“ genannt. Sie erhielt Carls Namen aufgrund seiner großen finanziellen Unterstützung für das Krankenhaus kurz vor seinem Tod.

Sylvia Steckmest

Die Oppenheimers

Vierter Teil – Die Kinder von Jacob Oppenheimers Bruder George Oppenheimer

Aus der Ehe von George Oppenheimer mit Clara Recha Gottschalk stammten sieben Kinder:
Clara Oppenheimer (1799 – 1880), verheiratet mit James Thomas Woodhouse (? – 1866)
Caroline Oppenheimer (1800 – 1872), verheiratet mit Eduard August Lomnitz (1795 – 1834)
Henriette Oppenheimer (1802 – ?)
Wilhelm Gustav Oppenheimer (1803 – 1859)
Mathilde Oppenheimer (1805 – ?), verheiratet mit Franz Lieber (1798 – 1872)
Carl Theodor Oppenheimer (1808 – ?), verheiratet mit Dolores Medina
James Oppenheimer (1811 – nach 1886), verheiratet mit Emma Oppenheimer (1819 – ?)

Die Familie von George Oppenheimer lebte ab Ende 1809 in London. Hier hatten die Brüder George und Moritz zusammen mit einem weiteren Partner eine Firma gegründet, eine Dependance ihrer Hamburger Firma. Moritz kehrte bereits 1814 zurück nach Hamburg. George blieb vorerst mit der Firma finanziell erfolgreich; so konnte er sich an philanthropischen Projekten beteiligen und die Familie Sommerfrischen in schönen Gegenden verbringen. George schickte 1820 seine Tochter Mathilde und seinen Sohn Theodor zur Ausbildung zurück nach Hamburg. Da war die Tochter Clara in England bereits seit drei Jahren mit James Thomas Woodhouse verheiratet. Sie gebar 15 Kinder und erreichte dennoch ein stattliches Alter von 81 Jahren.

In Hamburg besuchten Theodor das Johanneum und Mathilde ein Mädchenpensionat. Die Kinder wohnten bei ihrer Großmutter am Neuen Wall und verbrachten die Wochenenden oft bei ihrem Onkel Jacob Oppenheimer und dessen Kindern Ludwig und Adele, mit denen sie besonders eng befreundet waren.[1] Dem Jahr 1820 war ein Konkurs der Firma vorausgegangen, an dem der dritte Partner nicht unschuldig war. Er soll Schiffe, die in einem Sturm untergegangen waren, nicht versichert haben.[2]

1822 kehrte Mathilde Oppenheimer zurück nach London. Drei Jahre später heiratete ihre ältere Schwester Caroline in London den Wandsbeker Kaufmann Eduard Lomnitz. Die Brüder Gustav und Theodor Oppenheimer pendelten als junge Kaufleute geschäftlich zwischen London und dem Kontinent. Die Schwester Henriette und der Bruder James, der im Unterschied zu seinen in Hamburg geborenen Geschwistern in London zur Welt kam, blieben bei den Eltern. Der Alltag der Mädchen war mit Handarbeiten, Korrespondenzen und Musizieren ausgefüllt. Caroline siedelte bald darauf mit ihrem Ehemann nach Manchester über, wo Eduard Lomnitz in Kooperation mit A.S. Steinthal ab 1826 ein florierendes Unternehmen aufbaute.[3] Nach dem Tod ihres Mannes kehrte Caroline aus England nach Hamburg zurück. Einer ihrer vier Söhne wurde enterbt und erhielt nur ein Pflichtteil. Dagegen erbte ihr Neffe Carl Oppenheimer, Sohn von Theodor, 50 000 Courant Mark.[4] Der Sohn Felix August ließ sich als Arzt in Manchester nieder.

Der Vater George Oppenheimer zog nach seinem London-Aufenthalt um 1830 mit seiner Frau nach Heidelberg, wo beide noch

einige Jahre zusammen lebten. George starb dort 1838. Sein jüngster Sohn James war nach dem Urteil des Vaters „ein hübscher lustiger Bursche“. James pendelte zwischen Heidelberg und London, wo er geschäftlich engagiert war, hin und her. Er wurde als gut aussehender und charmanter Mann mit feinen Manieren beschrieben. James wusste um seine Wirkung auf Frauen.[5] Sein in Manchester wohnender älterer Bruder Theodor Oppenheimer reiste verschiedentlich zur dänischen Karibikinsel St. Thomas. Der älteste Bruder Wilhelm Gustav wanderte nach Venezuela aus, wo er Guillermo Gustavus Oppenheimer genannt wurde.[6]

Die globale Finanzkrise von 1825-1826 hinterließ auch in Amerika ihre Spuren. Wilhelm Gustav (W.G.O., wie er kurz genannt wurde) stieg aus dem Edelmetall- und Quecksilbergeschäft aus und versuchte sich in der Kaffee-, Zucker- und Tabakproduktion. Gregorio Medina, der auf den Kanarischen Inseln lebende Schwiegervater seines seit 1824 verheirateten Bruders Theodor Oppenheimer, vermittelte ihm vorteilhafte Kontakte, auch solche mit Kuba.[7] Theodor siedelte 1828 nach Puerto Rico über, wo er die Firma Oppenheimer & Cie. gründete. „Die vier spanischen Kinder von Theodor hatte Tante Lomnitz aufgenommen“, schrieb Martin Haller.[8] Die Tochter Isabel Antonia, nach 1836 in Ponce (Puerto Rico) geboren, heiratete 1861 in Hamburg ihren englischen Vetter Dr. med. Felix Lomnitz.[9]

Gustav Oppenheimer war damals nach Spanien gereist und erwarb eine Lizenz für den Kauf einer Plantage auf Puerto Rico.[10] Die Aktivitäten der Brüder Gustav, Theodor und James waren auch für andere Hamburger Kaufleute von großem Interesse. Deshalb beteiligten sich Onkel Jacob Oppenheimer sowie die Kaufleute Hartwig Hesse und Salomon Heine an Gustavs Unternehmen.[11]

„W.G.O.“ (Gustav Oppenheimer), der ab 1825 in Caracas lebte, verfügte über enge Kontakte zu Hamburger Firmen. Auch Mathildes Verlobter, Franz Lieber aus Berlin, profitierte von den weltweiten Verbindungen seiner zukünftigen Schwager. Franz (oder Francis) Lieber, der in den folgenden Jahren die *Encyclopaedia Americana* herausbrachte, heiratete 1829 in New York Mathilde Oppenheimer. Ihre Wohnorte wurden Boston, New York und Philadelphia. Zu den Hamburger Firmen, die bereits im Amerikageschäft tätig waren und zu denen sie Kontakte pflegten, gehörten Berenberg & Gossler, Parish & Comp., (Caspar) Voght & (Georg) Sieveking, de Chapeaurouge und die Firmen von Godeffroy.[12]

1 Claudia Schnurmann, Brücken aus Papier, Atlantischer Wissenstransfer in dem Briefnetzwerk des deutsch-amerikanischen Ehepaars Francis und Mathilde Lieber, 1827 – 1872. In: Atlantic cultural studies, Vol. 11, Berlin 2014, S. 103 – 107. Siehe dazu auch Teil 2 in Maajan 115, S. 4591, und Teil 3 in Liskor Nr. 1, S. 16 – 18.

2 Der dritte Mann war Johann Heinrich Burmester. Die Konkurssumme betrug mehrere 1 000 englische Pfund. So Susanne Bienwald in ihrem Vortrag im Heine-Haus am 3.12.2014.

3 Schnurmann, wie Anm. 1, S. 118.

4 Staatsarchiv Hamburg (im Folgenden StAHbg), 232-4 Testamentsbehörden, H 3908, Testament von Eduard Lomnitz von 1868. Ferner: StAHbg, 741-2, Genealogische Sammlungen, 1/4668.

5 Näheres dazu in der nächsten Folge dieser Serie.

6 Schnurmann, wie Anm. 1, S. 126 – 127.

7 Kuba und Puerto Rico gehörten damals zu Spanien.

8 Renate Hauschild-Thiessen (Bearb.), Martin Haller, Erinnerungen an Kindheit und Elternhaus. Hamburg 1985, S. 27.

9 StAHbg, 741-2, Genealogische Sammlungen, 1/4668, Oppenheimer.

10 Schnurmann, wie Anm. 1, S. 127.

11 Schnurmann, wie Anm. 1, S. 128.

12 Schnurmann, wie Anm. 1, S. 130 – 132.

Jürgen Sielemann

Das Verzeichnis der jüdischen Einwohner von Hamburg und Altona vom 1. November 1904

3. Fortsetzung

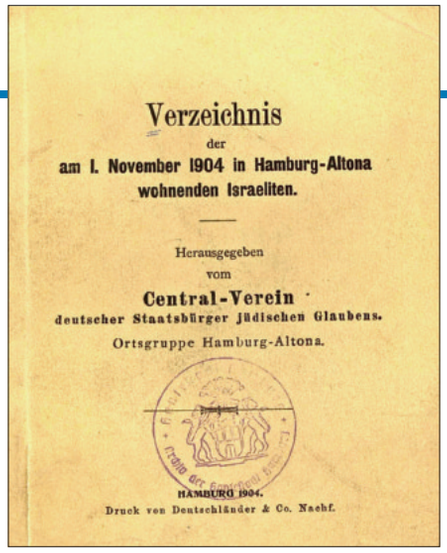
Aufgrund seiner besonderen Bedeutung als Forschungshilfsmittel wird das vom Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens veröffentlichte „Verzeichnis der am 1. November 1904 in Hamburg-Altona wohnenden Israeliten" in dieser Zeitschrift fortsetzungsweise in Abschrift veröffentlicht. Näheres über dieses seltene Adressbuch wurde in Maajan 113, S. 4552, berichtet. Im Original enthaltene Abkürzungen sind in der Abschrift aufgelöst. Die Schreibweise der Straßennamen und Berufe wird in der heutigen Form wiedergegeben. Ein Stern vor dem Namen zeigt die Mitgliedschaft im Zentralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens an.

Nachtrag zur 2. Fortsetzung (Liskor Nr. 1, S. 31–34)

*Lagus, Friedrich, Schlump 9 - *Laupheimer, Max, Großer Burstah 40 - *Leon, Rosa, Fräulein, Bornstraße 31 - *Lefebre, W., Brüderstraße 19 - *Lehmann, Ferdinand, Artushof - *Lehmann, Theodor, Bornstraße 6 - *Lehmann, Richard, Alter Wall 58 - *Lehr, A. S., Bogenstraße 14 - *Leib, Meta, Fräulein, Mathildenstraße 1 - *Leibowitz, S., Sedanstraße 23 - *Leipziger, Carl, Graskeller 4 – *de Lemos, G., Osterstraße 24 - *Levin, M., Dovenfleet

Levy - M

Levy, A., Agent, Kleiner Schäferkamp 32 - *Levy, A., Metallgeschäft, Neuer Steinweg 77/78 - Levy, A., jr., Grindelweg 3 a - Levy, A. S., Grindelallee 153 - Levy, Abraham, Große Bleichen 90 - Levy, Ad., Fuhrherr, Glashüttenstraße 11 a - Levy, Ad., Händler, Neuer Steinweg 91, Haus D - Levy, Adolf, Holzdamm 11 - Levy, Adolf, Agent, Rutschbahn 31 - Levy, Adolf, Zigarrenfabrik, Rutschbahn 8 - Levy, Adolph, Bornstraße 8 - Levy, Adolph, Agent, Neue ABC-Straße 2 - Levy, Adolph J., Kaufmann, Heidestraße 12 - *Levy, Adolph, Große Bäckerstraße 13 - *Levy, Adolph, Brandstwiete 46 - *Levy, Adolph, Reichenhof 15 - Levy, Albert, Kleiner Schäferkamp 31 - Levy, Albert, Kaufmann, Hartwicusstraße 10 - Levy, Alexander, Fondsmakler, Richardstraße 61 - Levy, Alexander, Lehmweg 9 - *Levy, Alfred, Prokurist, Eppendorfer Landstraße 10 - Levy, Alfred, Hausmakler, Maria-Louisen-Straße 50 - Levy, Alfred, Kaufmann, Rothenbaumchaussee 10 - Levy, Arthur, Makler, Hochallee 108 - Levy, Arthur, Agent, Graskeller 10 - Levy, B., Handelsmann, Großneumarkt 56, Haus 3 - Levy, B., Dr. jur., Heinrich-Barth-Straße 3 - *Levy, B., Dr. med., Welckerstraße 10 - *Levy, Benno, Kaufmann, Hansastraße 45 - *Levy, Berman, Grindelallee 12 - Levy, Calman, Kaufmann, Lange Reihe 92 - Levy, David, Reisender, Rutschbahn 31 - Levy, David Theodor, Kaufmann, Rothenbaumchaussee 95 - Levy, E. J., Rentier, Mittelweg 108 - *Levy, Eduard, Kaufmann, Rödingsmarkt 76 - *Levy, Eduard, Kaufmann, Rutschbahn 18 - Levy, Eduard, Laufgraben 23 - *Levy, Elkan, Makler, Grindelallee 7 - *Levy, Felix, Welckerstraße 10 - *Levy, Georg, Kaufmann, Dovenhof 25 - Levy, H. B., Dr. jur., Tesdorpfstraße 14 - Levy, H. J., Jakobstraße 66 – Levy, H. J., Grindelallee 26 - *Levy, Heinrich, Kaufmann, Jungfrauenthal 2 - Levy, Hermann, Kaufmann, Grindelhof 68 - *Levy, Herrmann, Dammtorstraße 6 b - Levy, Hugo, Schiffsmakler, Kanalstraße 67 - Levy, Hugo, Zahnarzt, Colonnaden 36 - *Levy, Isaac, Mühlendamm 7 - *Levy, Isidor, Assekuranz, Mühlenstraße 9/10 - Levy, Isidor, Grindelallee 54, Haus 5 - Levy, Ivan, Malermeister, Roonstraße 24 - Levy, J., Garderobengeschäft, Zeughausmarkt 1 - Levy, J., Kaufmann, Eimsbütteler Chaussee 10 a - Levy, J., Beneckestraße 8 - Levy, J., Schlachterstraße 47 - Levy, J., Kaufmann, Grindelhof 68 - Levy, J. B., Dr. jur., Blumenstraße 31 a - Levy, J. M., Rentzelstraße 10 - Levy, Jacob, Wagenfabrik, Parkallee 29 - Levy, Jacob, Fischhandlung, Kielortallee 6 - *Levy, Jacob, jr., Kaufmann, Klosterallee 25 – Levy, Jacob Rosenbacher, Kaufmann, Sophienterrasse 17 - *Levy, James, Agent, Schulterblatt 82 - Levy, James, Kaufmann, Parkallee 26 - Levy, Johann, Agent, Bornstraße 8 - Levy,



Verzeichnis
der
am 1. November 1904 in Hamburg-Altona
wohnenden Israeliten.

Herausgegeben
vom
Central-Verein
deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens.
Ortsgruppe Hamburg-Altona.

HAMBURG 1904.
Druck von Deutschländer & Co. Nachf.

John, Wexstraße 17 - Levy, John, Papierhandlung, Kohlhöfen 24 - Levy, Joseph, Kaufmann, Hohe Weide 7 - Levy, Joseph, Kaufmann, Grindelallee 158 - Levy, Joseph, Makler, Grindelallee 139 - Levy, Julius, Bank-Kommission, Fröbelstraße 9 - Levy, Julius, Dr. jur., Blumenstraße 31 a - Levy, Julius, jr., Agent, Bornstraße 8 - Levy, L., Schäferkampsallee 54 - *Levy, Leon, Kaufmann, Rothenbaumchaussee 19 - Levy, Leopold, Kaufmann, Hallerplatz 12 - Levy, Leopold, Hausmakler, Görttwiete 16 - Levy, Leopold, Alsterchaussee 28 - Levy, Leopold, Beamter, Grindelberg 80 - Levy, Louis, Fuhrwesen, Mathildenstraße 4 - Levy, Louis, Fabrikant, Kraienkamp 18 - *Levy, Louis, Großneumarkt 57 - Levy, Ludolf, Wagenfabrikant, Drehbahn 6 - Levy, M. S., Kaufmann, Grindelallee 153 – Levy, Marcus, Steindrucker, Marienstraße 23 - Levy, Martin, Makler, Hammerbrookstraße 5 - Levy, Martin, Kaufmann, Großneumarkt 54/55 - Levy, Max, Kollekteur, Schlachterstraße 40/42 - *Levy, Max, Dr., Referendar, Kleiner Schäferkamp 56 - *Levy, Meyer, Agent, Bundespassage 1 - Levy, Michel, Kaufmann, Colonnaden 49 - Levy, Moritz, Schuhmacher, Bornstraße 12 - Levy, Moses, Klosterallee 9 - Levy, N. J., Sophienstraße 17 - *Levy, N. S., Fondsmakler, Grindelallee 7 - Levy, Nathan, Agent, Bogenstraße 19 - Levy, P. Meier, Kaufmann, Neuer Steinweg 72 - *Levy, Paul, Bankgeschäft, Heinrich-Barth-Straße 12 - Levy, Richard, Dr. med., Heinrich-Barth-Straße 3 - *Levy, Robert, Dr., Cremon 25 - Levy, Rudolph, Johnsallee 21 - *Levy, Rudolph, Schlüterstraße 75 - Levy, S., Galanteriewaren, Schlachterstraße 47 - Levy, S., Reisender, Kleiner Schäferkamp 34 - Levy, S., Kassierer, Neuer Steinweg 42 - Levy, S., Pferdehändler, Koppel 85 - *Levy, S. D., Agent, Grindelallee 12 - Levy, S. L., Agent, Binderstraße 7 - Levy, S. M., Papierwarenhandlung, Marienstraße 43 - Levy, S. S., Steindrucker, Schweinemarkt 29/30 - Levy, Sally, Lotterie, Kaiser-Wilhelm-Straße 15 - Levy, Salomon, Übersetzer, Mühlenstraße 9/10 - Levy, Salomon, Fleischwarenhandlung, Peterstraße 8 - Levy, Siegfried, Fondsmakler, Bornstraße 8 - *Levy, Siegfried, Herrengraben 45 - Levy, Siegmund, Zigarrenhandlung, Gärtnerstraße 105 - *Levy, Th., Wäschegeschäft, Grindelallee 7 - *Levy, Theodor, Privatier, Rothenbaumchaussee 95 - Levy, W. B., Kaufmann, Grindelallee 115/117 - Levy, Wolf, Kaufmann, Johnsallee 60 - Levysohn, Isaac, Kaufmann, Katharinenstraße 12 - Levysohn, J. D., Kollekteur, Rückertstraße 8 - *Levysohn, Wolf, Große Bleichen 37 - Lewald, J., Möbelhändler, Neuer Steinweg 29 - *Lewandowski, Abraham, Kaufmann, Valentinskamp 25 - Lewandowski, Bernhard, Grindelallee 166 - Lewandowski, Isidor, Grindelallee 137 - Lewandowski, Julius, Agent, Klosterstraße 36/40 - *Lewandowski, Julius, Möbel, Heinrich-Barth-Straße 10 - *Lewandowsky, A., Bankgeschäft, Hochallee 58 - *Lewandowsky, Julius, Direktor, Hochallee 46 - *Lewertoff, Joseph, Neuer Steinweg 78 - Lewie, Isidor, Rutschbahn 23 - Lewie-Dreyfus, Maurice, Jungfernstieg 12 - Lewig, Hugo, Hagedornstraße 47 - Lewig, M., Dr. med., Rothenbaumchaussee 106 - Lewin, Hugo A., Agent, Lehmweg 56 - Lewin, J., Dr. med., Holstenplatz 9 - Lewin, M., Karolinenstraße 25 - Lewin, Max, Kaufmann, Immenhof 24 - Lewin, S., Agent, Feldstraße 47 - Lewin, Sally, Händler, Neuer Steinweg 92 - Lewinski, M., Warenbasar, Hammerbrookstraße 73 - Lewisohn, L., Kaufmann, Parkallee 1 - Lewy, Louis, Kaufmann, Alstertor 20 - Lewy, Max, Apotheker, Dammtorstraße 27 - *Lichtenhain, Eduard, Fuhlentwiete 25 - *Lichtenstädter, Jacob, Lehrer, Rutschbahn 24 - *Lichtenstein, S., Dr. med., Bürgerweide 48 - Lichtenstein, Siegfried, Kaufmann, Schlüterstraße 81 - Liebenschütz, A., Kaufmann, Blumenau 30 – Liebenthal, Emil, Kaufmann, Schäferkampsallee 44 - Liebenthal, Georg, Kaufmann, Weidenallee 69 - *Liebermann, Ernst, Kaufmann, Johnsallee 30 - Liebermann, F., Kaufmann, Harvestehuder Weg 71 - Liebermann, Franz, Kaufmann, Schlüterstraße 22 - Liebermann, Harry, Stempelfabrik, Alter Steinweg 16 - Liebermann, Martin Julius, Fehlandtstraße 14 - Liebermann, O., Dr. med., Rothenbaumchaussee 1 - Liebmann, L., Kaufmann, Armgartstraße 72 - Liefmann, Arnold, Rentier, Hansastraße 24 - Liefmann, Rudolf, Kaufmann, Agnesstraße 34 - Liepmann, A., Agent, Kleiner Kielort 12 - *Liepmann, Michael, Grindelhof 87 - Liepmann, N., Schlachterstraße 47 - Liepmann, Salomon, Grabenstraße 10 - *Lievendag, A., Kaufmann, Rappstraße 15 - *Lievendag, D., Kaufman, Heinrich-Barth-Straße 17 - *Lievendag, Hartog, Kaufmann, Rutschbahn 16 - Lievendag, Hermann S., Kaufmann, Kaiser-Wilhelm-Straße 73 - Lievendag, J., Hütten 73 - Lilienfeld, David, Lotterie, Grindelallee 100 - Lilienfeld, Ed., Agent, Hohe Bleichen 16 - Lilienfeld, Max, Agent, Königstraße 36 - *Lilienthal, S., Pferdemarkt 43 - *Lindenhein, Theodor, Eppendorfer

Baum 38 - Lion, Adolph, Kaufmann, Fröbelstraße 10 - Lion, Albert, Rothenbaumchaussee 118 - Lion, Albert, Kaufmann, Averhoffstraße 1 - *Lion, Eugéne, Kaufmann, Rothenbaumchaussee 143 - Lion, Frederick, Bankgeschäft, Schlüterstraße 16 - *Lion, Henry, Generalkonsul, Oberstraße 62 - Lion, Isaac, Dr., Amtsrichter, Magdalenenstraße 15 - Lion, L., Agent, Feldstraße 34 - Lion, Levin, Rothenbaumchaussee 122 - Lion, Louis, Kaufmann, Hartungstraße 1 - Lion, Louis, Kaufmann, Fröbelstraße 7 - Lion, Oscar, Kaufmann, Rothenbaumchaussee 215 - *Lion, Siegmund, Auktionator, Fruchtallee 26 - Lion, W., Eppendorfer Baum 20 - Lion-Levy, S., Kaufmann, Grindelallee 17 - Lipmann, L., Kaufmann, Rutschbahn 7 - Lippert, Ludwig J., Kaufmann, Harvestehuder Weg 66 - Lippmann, G., Behnstraße 13 - Lippmann, J., Möbelhändler, Banksstraße 34 - *Lippmann, Joseph, Brahmsallee 16 - *Lippmann, Julius, Dr. jur., Stadthausbrücke 37 - Lippmann, Max, Buchhalter, Bornstraße 7, Haus D - Lippmann, Simon, Schlachter, Behnstraße 13 - *Lippstadt, Albert, Hansastraße 56 - *Lippstadt, Alfred, Heinrich-Barth-Straße 6 - Lippstadt, E., Kaufmann, Bornstraße 20 - Lippstadt, Emil, Kaufmann, Knochenhauerstraße 9 - Lippstadt, Emil, Kaufmann, Weidenallee 57 - Lippstadt, Hugo, Kaufmann, Marktstraße 15 - *Lippstadt, Leo M., Grindelallee 110 - *Lippstadt, Martin, Agent, Bornstraße 3 - Lipschütz, Bernhard, Caffamacherreihe 23 - Lipschütz, L. M., Rentier, Hochallee 23 - Lipschütz, Oscar, Dr. phil., Hochallee 23 - *Lipstadt, Emil, Dammtorstraße 6 - Lipstadt, Gustav, Bogenstraße 15 - Lipstadt, Gustav H., Lotterie, Dammtorstraße 12 - Lissauer, Adolf, Makler, Bornstraße 2 - *Lissauer, Alfred, Bankgeschäft, Rutschbahn 34 - Lissauer, Henry, Antiquitäten, ABC-Straße 58 - Lissauer, John J., Antiquitäten, Gerhofstraße 12 - *Lissauer, Martin, Hopfenmarkt 31 - *Lisser, Alfred, Bankgeschäft, Rutschbahn 34 - *Lisser, Carl, Admiralitätstraße 63 - Lisser, J., Neumünsterstraße 28 - Lisser, J., jr., Wrangelstraße 14 – Lisser, W. L., Privatier, Rappstraße 6 – Littmann, David, Kaufmann, Rutschbahn 5 - Löb, David, Agent, Rutschbahn 8 – Löb, Friedrich, Kohlhöfen 10 – Loeb, Henry, Rothenbaumchaussee 5 - Löbenstein, Ad., Schlachter, Grindelhof 8 – *Löbenstein, J., Kleiner Schäferkamp 32 - Löbenstein, L., Peterstraße 18 - Lövinsohn, Herrmann, Kaufmann, Rödigsmarkt 32 - *Löwe, Bernhard, Direktor, Rutschbahn 34 - *Löwenberg, Alex, Papierhandlung, Karolinenstraße 11 - *Löwenberg, Arthur, Reeperbahn 144 - Löwenberg, J., Seilerwaren, Glashüttenstraße 104 - Löwenberg, J., Kommissionsgeschäft, Büschstraße 2 - *Löwenberg, J., Dr., Schulvorsteher, Lappenbergsallee 10 -Löwenberg, John, Druckerei, Kaiser-Wilhelm-Straße 53 - Löwenberg, L., Grindelallee 143 - *Löwenberg, Mathilde, Fräulein, Schlüterstraße 82 - Löwenberg, Michael, Musikalienhandlung, Schlüterstraße 84 - Löwenberg, S., Hausmakler, Peterstraße 68 - Löwengard, Alfred, Architekt, Oberstraße 14 - *Löwenhaupt, Richard, Dr. med., Grindelallee 44 - *Loewenheim, Adolf, Kaufmann, Rothenbaumchaussee 109 - Loewenheim, Julius, Rutschbahn 34 - Loewenheim, Leo, Brahmsallee 18 - Löwenhelm, Julius, Heimhuderstraße 82 - Löwenherz, Ernst, Ingenieur, Rappstraße 13 - Löwenherz, Henry, Knochenhauerstraße 9 - Löwenstein, A., Schlachter, Hütten 68 - Löwenstein, Adolph, Grindelallee 17 - Löwenstein, Alex, Gertrudenstraße 3 - Löwenstein, Benny, Hausmakler, Schleusenbrücke 10 - Löwenstein, Emil, Hansastraße 65 - *Löwenstein, Henry, Schönstraße 5 - *Löwenstein, J., Alter Steinweg 8 - Löwenstein, L. L., Abzahlungsgeschäfte, Zeughausmarkt 42 - Löwenstein, Martin, Isestraße 30 - Löwenstein, Otto, Agent, Dillstraße 20 - Löwenstein, Simon, Rentier, Harvestehuder Weg 11 - Löwenstein, Victor, Agent, Bundesstraße 38 - Loewenstern, M., Grindelhof 43 - Löwenthal, Ad., Uhlenhorster Weg 50 - Löwenthal, Adolf, Agent, Durchschnitt 15 - Löwenthal, D., Handelsmann, Elbstraße 74 - *Löwenthal, Eduard, Grindelberg 44 - Löwenthal, Friedrich L. E., Kaufmann, Rothenbaumchaussee 81 b - *Löwenthal, Hermann, Großer Burstah 10 - Löwenthal, James, Agent, Gänsemarkt 33 - Löwenthal, L., Agent, Claus-Groth-Straße 4 - *Löwenthal, Leonhard, jr., Beneckestraße 16 - Löwenthal, Louis, Heinrich-Barth-Straße 21 - *Löwenthal, Leonhard, Bundesstraße 34 - Löwenthal, Martin, Kaufmann, Beim Strohhause 44 - *Löwenthal, Martin, Kaufmann, Großer Burstah 10 - *Löwenthal, Max, jr., Kaufmann, Kaiser-Wilhelm-Straße 16 - Löwenthal, Moritz, Kaufmann, Weidenallee 20 - Löwenthal, Paul, Kaufmann, Grindelberg 44 - Löwenthal, Richard, Kaufmann, Alte Rabenstraße 22 - Löwenthal, Rudolf, Kaufmann, Brahmsallee 21 - Löwenthal, S., Schäferkampsallee 43 - Löwenthal, Siegfried, Redakteur, Mathildenstraße 5 - Löwenthal, W., Annenstraße 5 - Löwinberg, Albert, Kaufmann, Klosterstraße 9 - Löwinberg, Louis, Bankier, Schlüterstraße 75 - *Löwy, S., Eierhandlung, Beim Strohhause 12 - Löwy, Siegmund, Kaiser-Wilhelm-Straße 47 - London, D., Kaufmann, Elbstraße 21/23 - *London, Leopold, Kaufmann, Neuer Pferdemarkt 7 - London, Nathan, Kaufmann, Glashüttenstraße 91/93 - Lyon, Alfred, Sophien-Terrasse 21 - *Lyon, Emil, Hallerstraße 23 - Lyon, Ferdinand, Kaufmann, Oberstraße 83 - Lyon, Gustav, Kaufmann, Alsterufer 11 - Lyon, Isaac,

Prokurist, Eckernförder Straße 79 - Lyon, Samuel, Agent, Grindelallee 3 - *Luria, A., Feldbrunnenstraße 15 - *Luria, B., Neuer Wall 31 - *Luria, J. F., Neuer Wall 31 - *Luria, Leo, Feldbrunnenstraße 15

Maass, Carl, Grindelhof 29 - Maass, Ernst, Rothenbaumchaussee 83 - Magnus, A., Kaufmann, Schmalenbecker Straße 15 - Magnus, Albert, Kaffeemakler, Emilienstraße 16 - Magnus, B., Kaufmann, Großneumarkt 55 - *Magnus, Emil, Kaufmann, Bieberstraße 6 - *Magnus, Emil, Kaufmann, Heimhuder Straße 64 - *Magnus, Emil, Große Bleichen 16 - Magnus, H., Kaufmann, Rappstraße 9 - Magnus, Jacob, Hütten 64 - Magnus, Joseph, Kaufmann, Rothenbaumchaussee 101/103 - Magnus, M., Buchhändler, Kielortallee 21 - Magnus, M. M., Lotterie, Eckernförder Straße 76 - Magnus M. Martin, Agent, Alter Steinweg 71/72 - *Magnus, Martin, Kaufmann, Schlüterstraße 80 - Magnus, Max, Bankgeschäft, Neuer Wall 43 - Magnus, Maximilian, Hütten 64 - *Magnus, Moritz, Kaufmann, Klosterallee 25 - Magnus, Moritz, Reisender, Kleiner Schäferkamp 32 - *Magnus, S., Fettstraße 22 - Magnus, S., Lotterie, Alter Steinweg 71/72 - Magnus, S., Zigarrengeschäft, Eimsbütteler Chaussee 15 - Magnus, S. J., Binderstraße 12 - *Magnus, Samuel Jacob, Hütten 64 - Magnus, Simon, Schuhwaren, Michaelisstraße 18 - Magnus, Walter, Dr. jur., Brahmsallee 6 - *Magnus, Z., Schuhwaren, Rutschbahn 4 - *Mahler, L., Lotterie, Vereinsstraße 89 - Mahler, L., Pfandgeschäft, Pferdemarkt 48 - Mainz, Hugo, Grindelallee 62 - *Mainz, Ludwig, Rothenbaumchaussee 77 - Mainz, Moses, Rentier, Fröbelstraße 10 - *Mainz, Sally M., Hartungstraße 1 - *Mandl, J., Buchhalter, Rappstraße 10 - *Mandowsky, Max, Apotheke, Brückenstraße - *Mandus, Max, Große Bleichen 34 - *Manheimer, Adolf, Dr. med., Rosenstraße 3 - Mannheim, J., Kaufmann, Rentzelstraße 2 - Mannheimer, Louis, Privatier, Wrangelstraße 42 - Mannheimer, M., Abzahlungsgeschäfte, Reeperbahn 159 - Mansfeld, Arthur, Neuer Steinweg 27 - Mansfeldt, Ed. L., Dammtorstraße 7 - Mansfeldt, Gustav, Kaufmann, Bornstraße 5 - Marcous, D., Zigarettenfabrik, Steinwegpassage 11 - Marcus, Alexander, Erikastraße 36 - Marcus, Carl, Optiker, Stadthausbrücke 16 - Marcus, Carl Louis, Stubbenhuk 33 - Marcus, E. F., Steinhauerdamm 2 - Marcus, Emil, Tapetenhändler, ABC-Straße 18 - *Marcus, Emil, Rutschbahn 16 - Marcus, Emil, Willistraße 10 - *Marcus, Emil, Rutschbahn 16 - Marcus, F. C. M., Uhlandstraße 40 - Marcus, Gerson, Kaufmann, St. Benedictstraße 34 - Marcus, H., Rentier, Parkallee 22 - Marcus, Henry A., Agent, Eilenau 46 - Marcus, Hermann, Klosterallee 25 - Marcus, Hugo A., Stadthausbrücke 31 - Marcus, J., Kaufmann, Parkallee 17 - Marcus, Julius, Kaufmann, Colonnaden 80 - *Marcus, Julius, Reeperbahn 149 - *Marcus, Julius, Agent, Rödingsmarkt 39 - Marcus, M. R., Kaufmann, Eimsbütteler Chaussee 10 a - *Marcus, Mary, Fräulein, Schulvorsteherin, Heinrich-Barth-Straße 13 - Marcus, Max, Buchhalter, Grindelallee 168 - Marcus, Max, Uhrmacher, Rutschbahn 35 - *Marcus, Max, Kaufmann, Papendamm 4 - *Marcus, Paul, jr., Dr., Referendar, Hallerstraße 2 - Marcus, S., Agent, Hofweg 3 - *Marcus, Siegfried, Hallerstraße 2 - Marcus, Siegfried, Dr. med., Eckernförder Straße 4 - Marcus, W., Kaufmann, Eckernförder Straße 62 - Marcus, Werner, Agent, Paulstraße 24 - *Marcuse, Julius, Bücherrevisor, Admiralitätstraße 76 - *Marienthal, C., Schulweg 28 - *Mark, L., Schulvorsteher, Colonnaden 80 - *Mark, junior, Colonnaden 80 - Markel, M., Bank, Hühnerposten 16 - Marum, Otto, Kaufmann, Parkallee 10 - Marx, Carl, Agent, Alsterchaussee 13 - *Marx, Jacob, Mittelweg 123 - Marx, Max, Agent, Klosterallee 28 - Marx, Max, Rothenbaumchaussee 187 - Marx, Max, Brahmsallee 12 - Marx, Theodor, Oberstraße 14 - *Maschke, Willy, Großer Burstah 44 - *Mathiason, Alfred, Fabrikant, Brahmsallee 16 - Mathiason, E., jr., Bank, Brahmsallee 21 - Mathiason, Eduard, Kaufmann, Grindelallee 65 - *Mathiason, Emil, Grindelallee 42 - Mathiason, Jacob, jr., Heidestraße 1 - Mathiason, Josef, Schlump 3 - *Mathiason, Iwan J., Bogenstraße 24 - Mathiason, Ludwig, Mittelweg 101 - *Mathiason, Martin, Bank, Heimhuder Straße 66 - Mathiason, Mathias, Bundesstraße 5 - Mathiason, Michael, Klosterallee 21 - Mathiason, Paul, Fondsmakler, Grindelallee 176 - Mathiason, Simon, Grindelallee 42 - May, Anton, Johnsallee 29 - *May, Emil, Moorweidenstraße 11 - May, Ernst, Kaufmann, Hartungstraße 8 - May, Friedrich, Eichenstraße 23 - May, Max, Kaufmann, Hansastraße 27 - May, Otto, Heimhuder Straße 60/62 - *May, R. E., Kaufmann, Hansastraße 40 - *May, S., Dr. med., Pferdemarkt 12 - *Mecklenburg, Paul, Hochallee 96 - Mehrgut, J., Agent, Hoheluftchaussee 22 - Mehrgut, Marcus, Heinrich-Barth-Straße 11 - *Mehrgut, Meyer, Rappstraße 12 - Mehrgut, S., Möbelfabrik, Pferdemarkt 43 - Mehrländer, Heinrich, Dr., Mittelweg 166 a - Meier, S., Kaufmann, Münzplatz 11 - Melamerson, A., Spediteur, Beneckestraße 2 - Mendel, jr., Agent, Steintorweg 4 - Mendel, Adolph, Hirschgraben 11 - Mendel, J. E., Agent, Mühlenstraße 5 - *Mendel, Jacob, Parkallee 22 - Mendel, M., Schuhfabrik, Dillstraße 21 - Mendel, M., Rappstraße - Mendel, Manfried,

Kaufmann, Steintorweg 4 - Mendel, Martin, Agent, Grindelallee 122 - Mendel, Max, Kaufmann, Lehmweg 30 - *Mendel, Max, Dr. med., Reeperbahn 165 - Mendel, Moritz, Agent, Osterstraße 5 - Mendel, N. S. M., Kaufmann, Herrengraben 37/39 - Mendel, Oscar, Heimhuder Straße 84 - Mendel, Raphael, Seifengeschäft, Mühlenstraße 42 - Mendel, S. J., Agent, Wilhelminenstraße 62 - Mendelsohn, J., Schuhgeschäft, Neuer Steinweg 5 - *Mendelsohn, Leo, Assekuranz, Colonnaden 80 - Mendelsohn, Moritz, Rothenbaumchaussee 79 - Meseritz, M., Kaufmann, Ellerntorsbrücke 10 - Messow, Siegmund, Bei St. Johannis 10 - Metzger, M., Schuhmacher, Rentzelstraße 15 - Metzger, Paul, Karlstraße 28 - Meyer, Abraham, Schuhwaren, Wexstraße 39 - *Meyer, Ad., Admiralitätstraße 23 - *Meyer, Adolph, Rutschbahn 8 - *Meyer, Adolph, Susannenstraße 40 - Meyer, Albert, Fondsmakler, Mittelweg 122 - Meyer, Alphons, Wexstraße 24 - Meyer, C. L., Lotterie, Rendsburger Straße 7 - Meyer, Carl, Brahmsallee 12 - *Meyer, Carl, Schönstraße - Meyer, Carl, Esplanade 10 - Meyer, Carl Leo, Klopstockstraße 35 - *Meyer, Daniel, Dr. med., Feldstraße 29 - *Meyer, Ed., Große Bäckerstraße 7 - *Meyer, Eduard, Kaufmann, Bornstraße 24 - Meyer, Emanuel, Rappstraße 13 - Meyer, Emil, Lotterie, Seilerstraße 16 - *Meyer, Gabriel, Kaufmann, Holstenplatz 9 - *Meyer, Georg, Wexstraße 16 - *Meyer, Hermann, Rentzelstraße 10 - Meyer, Hermann Hch., Fondsmakler, Grindelhof 17 - Meyer, Hermann S., Neuer Wall 18 - *Meyer, Isaac, Kaiser-Wilhelm-Straße 34 - *Meyer, Isidor, Grindelberg 74 - *Meyer, Israel, Kaufmann, Rappstraße 12 - Meyer, J., Optiker, Hütten 6 - Meyer, Jacob, Steinstraße 90 - Meyer, James, Eppendorfer Baum 11 - *Meyer, James J., Eppendorfer Baum 11 - Meyer, John M., Plan 5 - *Meyer, L. J., Steinstraße 90 - Meyer, L. R., Zigarrengeschäft und Lotterie, Rutschbahn 36 - Meyer, Leopold, Gänsemarkt 53 - Meyer, Leopold, Rentzelstraße 16 - Meyer, Louis, Agent, Rappstraße 15 - Meyer, M. J., Rappstraße 13 - Meyer, Martin, Lotterie, Neue ABC-Straße 2 - *Meyer, Max, Kleine Johannisstraße 22 - *Meyer, Moritz, Brahmsallee 34 - *Meyer, Moritz, Kaufmann, Bornstraße 20 - Meyer, Moses, Aufseher, Elbstraße 122 - Meyer, Otto, Werderstraße 9 - *Meyer, Otto, Dr. med., Poolstraße 14 - Meyer, Paul W., Schlüterstraße 52 - Meyer, S., Hallerstraße 45 - Meyer, S., Rappstraße 9 - *Meyer, Sal., Tornquiststraße 5 - Meyer, Sally, Reisender, Kielortallee 12 - Meyer, Sam., Kaufmann, Steindamm 35 - Meyer, Selmar, Kaufmann, Brahmsallee 61 - Meyer, Siegfried, Sport-Kommissionsbüro, Jägerstraße 52 - *Meyer, Siegmund, Dr. med., Welckerstraße 11 - Meyer, Solm, Lotterie, An den Brandshofer Schleusen 8 - Meyer da Costa, Moritz, Kaufmann, Brahmsallee 15 - Meyerhof, Julius, Hartungstraße 5 - *Meyerhof, Moritz, Johnsallee 13 - Michael, Ivan, Dr. med., Grindelhof 47 - *Michael, J. J., Rentzelstraße 70 - *Michael, L., Große Bleichen 76 - Michael, Leo M., Agent, Rappstraße 19 - *Michaelis, A., Bogenstraße 11 a - *Michelsen, Ivan, Kaufmann, Rutschbahn 25 - *Michelsen, M., Wilhelminenstraße 63 - *Michelsen, Semy, Schulweg 18 - Michelsohn, S. A., Bank, Steindamm 54/56 - *Michelsohn, Sawel, Hartungstraße 18 - Michelson, M., Kaufmann, Grindelallee 122 - *Michelson, M., jr., Agent, Grindelallee 122 - Michelson, Moritz, Hochallee 21 - Michelson, N., Agent, Bundesstraße 9 - Michelson, S., Steindamm 7 - Milkuschütz, Israel, Kaufmann, Kreuzweg 23 - Milkuschütz, Siegfried, Hohe Bleichen 11 - Minden, Iwan, Rappstraße 12 - Mindus, Albert, Agent, Heinrich-Barth-Straße 17 - *Mindus, M., Mittelweg 22 - Mindus, Paul, Kaufmann, Rutschbahn 25 - Mindus, Wm., Heimhuder Straße 66 - Moritson, S., Bogenstraße 22 - Moritz, Antonio, Kunstanstalt, Kielortallee 11 - Moritz, Ernst, Parkallee 69 - Moritz, Otto, Fonds-Kommissionär, Eppendorfer Baum 41 - Mortensen, M. A., Fruchtallee 25 - Moses, A., Kaiser-Wilhelm-Straße 67 - Moses, A., Lehrer, Glashüttenstraße 99 - Moses, J., Agent, Bornstraße 31 - Moses, Jonas, Handelsmann, Eichholz 52 - Moses, Josef, Privatier, Rombergstraße 15 - Moses, Josef S., Händler, Hütten 109 - Moses, Marcus, Reisender, Rentzelstraße 31/33 - Moses, Siegfried, Agent, Zeughausmarkt 1 - Moses, Paul, Reeperbahn 159 - Mühlbacher, Emil, Kohlhöfen 24 - Mühlbacher, G. A., Agent, Rentzelstraße 17 - *Mühsam, B., Dr. med., Billhorner Röhrendamm 92 - *Müller, Arnold, Grindelallee 5 - *Müller, Bernhard, Neuer Steinweg 15 - Müller, E., Dr. phil., Bogenallee 1 - Müller, H., Fondsmakler, Colonnaden 56 - *Müller, H. C., Hallerstraße 13 - *Müller, Isidor, Brahmsallee 14 - *Müller, Lasar, Wendenstraße 167 - *Müllner, M. L., Dillstraße 20 - Münchmeyer, H., Badestraße 30 - *Münden, Anton, Oberstraße 3 - Münden, B., Schlüterstraße 44 - *Münden, D., Pickhuben 7 - *Münden, Max, Dr. med., Grindelallee 122 - *Mündheim, Leo, Bankgeschäft, Elbstraße 86 - *Mündheim, M., Bankgeschäft, Schlüterstraße 75 - Mündheim, S., Schlachter, Elbstraße 86 - *Mündheim, S., jr., Kaufmann, Grindelallee 146 - *Münster, Adolph, Grindelallee 180 - Münzer, Ad., Kaufmann, Hartungstraße 8 - Mugdan, D., Generalkonsul, Mittelweg 176 - *Munk, Ernst, Alsterarkaden 12 -

Fortsetzung folgt.

Anzeige der Farbenfabrik Beit & Co., 1909 erschienen in Hamburgs Handel und Verkehr – Exporthandbuch der Börsenhalle 1909/1911, Teil 3, S. 90.

Die Buch- und Steindruckfarbenfabrik Beit & Co. besaß Filialen im In- und Ausland. Sie wurde ab 1899 in den Hamburger Adressbüchern mit den Inhabern Dr. Carl Beit und Gustav Beit aufgeführt. Deren Vater, der Chemiker Dr. Ferdinand Beit (1817 – 1870), ging als Mitbegründer des Elbkupferwerks (der späteren Norddeutschen Affinerie und heutigen Aurubis AG) in die Hamburgische Wirtschaftsgeschichte ein. Ferdinands Neffe Alfred Beit (1853 – 1906) wurde im Gold- und Diamantenhandel zu einem der reichsten Männer seiner Zeit.

Dr. Carl Beit (geb. 1851) starb bereits 1910; danach führte sein Bruder Gustav (geb. 1854) die Firma Beit & Co. allein und ab 1921 zusammen mit Dr. Ferdinand Warburg weiter. Gustav Beit, der auch als Rennstallbesitzer mit eigener Rennbahn bekannt war, starb 1927 in Hamburg.

Inhalt

Impressum / Editorial 2

Jürgen Sielemann
Rede zum 20-jährigen Bestehen der Hamburger Gesellschaft für jüdische Genealogie e.V. 3

Jürgen Sielemann
„Weit über Deutschlands Grenzen hinaus“ 6

Sylvia Steckmest
Drei Stifter für Hamburg 22

Sylvia Steckmest
Die Oppenheimers 28

Jürgen Sielemann
Das Verzeichnis der jüdischen Einwohner von Hamburg und Altona vom 1. November 1904 30